Contenta.

1.) Geheime Türckische correspondence oder entlarvter leichter Ducaten-Handel. 8.

2.) Widerlegung einiger in der Türckischen correspondence vorkommenden Berichten. 8.

Die Türkische Correspondenz,

oder

der nunmehr entlarvte leichte

Ducaten-Handel,

zwischen dem

Constantinopolitanischen

Hof-Banquier Raphael,

und dem

in Holland residirenden

Türkischen Agent Barbarinie.

J. Theoph. Hoffel

Gedruckt zu Algier, Tunis und Tripolis,

im Jahr der Capereyen.

Vorrede.

Da nicht allein ganz Europa, sondern auch der Orient wegen dem getriebenen ärgerlichen leichten Ducaten-Handel aufmercksam worden, weil man davon in den öffentlichen Zeitungsblättern viele Wahr- und Unwahrheiten gedruckt und geschrieben, daraus aber die neugierige Welt keine wahre Beschaffenheit hat erforschen können; so glaubte jederman, daß durch die in Franckfurth am Mayn niedergesetzte Kayserliche Cabinets-Commißion dieser getriebene denckele Han-

del erkläret würde. Weilen aber die Seßionen von dieser Commißion ein baldiges Ende erreichten durch Vorstellung erleuchteter Patrioten, so bliebe alles ein Geheimniß. Darauf gaben sich aber viele Liebhaber der Wahrheit entsetzliche Mühe, sich der Sachen wahre Beschaffenheit aus dem Grunde zu erkündigen, und sie kamen endlich durch ihre unermüdete mercantilische Correspondenz zu ihrem Zwecke, welches man der curieusen Welt mittheilen soll, damit die Wahrheit aus dem verborgenen kundbar werde, sonst möchte der uuschuldige Theil zu viel für den schuldigen leiden müssen.

Erstes Schreiben des Hof-Banquier Raphael an seinen Correspondenten Barbarinie in Amsterdam.

Mein Herr!

Gleich nach Abgang meines vorigen Schreibens kam der Schatzmeister auf Befehl des Gros-Sultans zu mir, und befragte mich, ob ich von E. E. keine ausführliche Nachrichten hätte von dem entsetzlichen in allen Europäischen Zeitungs-Blättern beschriebenen leichten und beschnittenen Ducaten-Handel. Da ich solches mit Nein beantwortete, trug er mir den Befehl auf, Dieselben solten ohne Anstand die genaueste Untersuchung davon thun, und von allem erfahrnen den zuverläßigsten Bericht abstatten, damit man in Zeiten Vorkehrungen im Ottomannischen Reiche thun, und kein Unterschleif mit solcher

leichter Münze geschehen könnte. In deren Erwartung verbleibe.

Raphael.

Antwort des Hof-Agenten Barbarinie aus Amsterdam.

Mein Herr!

Dero Geehrtes hat mich in die größte Verwunderung gesetzt, daß auch das Geschrey von dem im Römischen Reich getriebenen Ducaten-Handel bis in den Orient erschollen. Wann ich mir hätte vorstellen sollen, daß dem Ottomannischen Reiche einiger Schaden dadurch zuwachsen könnte, würde ich nicht ermangelt haben, mich dieser Sache besser zu erkundigen, und meinen pflichtmässigen Bericht davon einzusenden. Weil ich nun des Gros-Sultans ernsten Befehl darüber habe, so werde nicht ermangeln, so gleich die genauesten Nachforschung zu thun, um E. E. von Post zu Post den wahren Unterricht hievon mitzutheilen. In dieser Versicherung verharre

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die neueste Nachrichten, so man von Franckfurth am Mayn hat, sind für die Handels-Leute daselbsten die Gebrüder Bettmänner sehr unangenehm, indem einer ihrer Bedienten, Namens Günther, von Lauf bey Nürnberg, welcher die größ-

größte und meiste Transport in Ducaten nach den Niederlanden für sie gethan, durch liederliches Leben seinem Patron untreu worden, indem solcher einen der vornehmsten Juden seiner Herren, Nahmens Nehm Joseph Kindskopf, welcher ihnen die leichte Ducaten fourniret, in das Wirthshaus, zum Unterhorn genannt, gelocket, mit dem Vorgeben, sein Herr Principal befinde sich auch da, und brauchte 3000 Stück Ducaten zur Auszahlung eines Kayserlichen Officiers. Da nun der Jude des obgedachten Bedienten seinen Worten glaubte, und sich im Wirthshaus einfand, kam gleich ein verkleideter Kayserlicher Commissarius mit noch 2 andern Panditen heraus, drangen den Juden auf den Leib, setzten ihm den Degen auf die Brust, und sagten: Wofern er ihnen nicht gleich 3000 Stück Ducaten auszahlte, wollten sie ihn so gleich zum Kayserlichen Ober-Commissarius Ebert in den guldenen Engel führen, und dabey declariren, wie er der Ducaten-Beschneider seye, so ihn um Haab und Guth bringen solte. Der Jude in Furcht und Aengsten wuste sich nicht zu helfen, und fragte emsig nach dem Herrn Bettmann. Der Bediente Günther aber gab zur Antwort: wie er hier nichts anders zu thun hätte, als die 3000 Stück Ducaten zu bezahlen, oder er wollte alles verrathen. Der Jude konnte durch sein Bitten und Flehen nichts anders erhalten, als daß er die bey sich habende 1300 Stück Ducaten, denen Schalksknechten überreichte, muste aber so lang in deren Verwahrung bleiben, bis

der älteste Bettmann herbey geholet wurde, damit solcher für die übrige 1700 Stück Ducaten seinen Wechsel-Brief ausstellete. Mittlerweile, da diese auf obgedachten Bettmann warteten, schmisse der Jude ein verpietschiert Paquet Hobelspähne zum Fenster hinaus, und darauf liessen sie ihn lauffen.

Zweytes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Meinem vorhergehenten Versprechen ein Gnüge zu thun, füge anbey des Fliegenden Mercurii neueste Nachrichten von dem mehrgedachten leichten Ducaten-Handel. Jedermann ist aufmercksam, was dieses verderbliche Geschäfte vor einen gefährlichen Ausgang nehmen wird, indem nicht allein etliche Kaufleute, sondern noch weit mehrere hauptsächlich in der Stadt Franckfurth am Mayn damit verwickelt sind. Ohne Zweifel werden mit der Zeit deren Namen mitgetheilet werden, wovon mir die Ehre gebe die Specification einzusenden. Verharre

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der neulich gegebene Bericht confirmiret sich in allem mit dem Zusatz, daß der verkleidete Kayserliche Commissarius ein in Franckfurth wohnhafter liederlicher Gesell, Namens Dornhöfer, gewesen. Solchen haben die Gebrüder Bettmänner

männer den andern Tag mit des ältern Herrn Burgermeisters, Schöff von Schweizer Erlaubniß aufsuchen lassen mit der Ordinanz und vier Grenadiers, und haben das Glück gehabt, solchen auf der breiten Gasse in einem verdächtigen Hause mit ihrem Bedienten aufzuheben, da sie denn die mehresten dem Juden Rindskopf abgenommenen Ducaten wieder bekommen haben, darauf der falsche Commissarius mit dem Bedienten die Stadt räumte.

Drittes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus dem Inhalt meines vorigen Schreibens, womit den mercurialischen Bericht begleitete, werden E. E. ersehen haben, was ich zum Anfang habe können in Erfahrung bringen wegen des betrüglichen Ducaten-Handels. Da nun dieses Geschäfte von Tag zu Tag mehreres Aufsehen macht, so murmelt man, daß ehestens noch mehrere Kauf-Leute würden public werden, die sich zu diesem schädlichen Handel haben verleiten lassen. Die Gebrüder Bettmänner sind auf nichts anders bedacht, als das scheußliche Feuer, welches ihr Bedienter angezündet hat, zu löschen, solches wird ihnen aber von dem mehrbesagten Bedienten und dem verkleideten Kayserlichen Commissario schwer gemacht, wie beykommendes mercurialisches Schreiben zu Dero beliebigen

Einsicht davon belehret. Verharre ohn Unterlaß.

Barbarinie.

Zweytes Schreiben aus Constantinopel.

Mein Herr!

Ihre drey Schreiben nebst den zwey mercurialischen Beylagen habe ich so gleich dem Großschatzmeister übergeben, um solche dem Groß-Sultan zu überreichen. Auf die gegebene Berichte wurde mir aufs neue auferleget, E. E. nochmals anzubefehlen, daß ja alles auf das genaueste möchte einberichtet werden. Wie ich daraus urtheile, werden die holländischen Ducaten im gantzen Ottomannischen Reich aus dem Cours kommen, um allem Uebel vorzubeugen. Dann man hat schon längst wahrgenommen, daß der wahre innerliche Halt nicht in allen holländischen Ducaten anzutreffen seye. Ich verharre.

Raphael.

Fliegender Mercurius.

Als die gantze Stadt Franckfurt in allen ihren Caffee-Häusern und Collegien von nichts anders redeten, als von der curieusen Beschaffenheit der Gebrüder Bettmänner ihrer Ducatenwasch, kame die unverhofte Nachricht aus Brüssel, wie ein Kaufmanns-Bedienter, Namens Hastermann, in Diensten des Kaufmann Johann

Frie-

Friedrich Schmitts aus Franckfurth, von dem Fiscal allda, wegen Begebung vieler leichter Ducaten, seye angehalten worden, so daß diese Begebenheit in gantz Brabant und Holland ein grosses Aufsehen machet. Die Particularitäten davon wird mein folgender Mercurius mittheilen.

Viertes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Um Dero mir ertheilten neuen Verhaltungs-Befehlen zu gehorsamen, übersende abermal das dritte mercurialische Schreiben, aus welchem E. E. erkennen werden, wie von Tag zu Tag die Sache des getriebenen Ducaten-Handels ärgerlicher wird, indem man aus den Niederlanden Nachricht bekommen, daß in der Hauptstadt Brüssel ein Kaufmanns-Bedienter von Franckfurth am Mayn mit einer ansehnlichen Parthie leichter Ducaten seye arretiret worden. Den Namen von dem Patron dieses Bedienten wolte man nicht öffentlich nennen; wie man aber präsumiret, so gehöret er dem Kaufmann Schmitt in Franckfurt zu. Hat nun diese Nachricht ihre Richtigkeit, woran man gar nicht zweiflen will, so wird es böse Suiten nach sich ziehen. Ich verharre.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Seit daß des Kaufmannn Schmitts Bedienter in

in Brüssel arretiret worden, redet gantz Franckfurth von nichts anders als von dessen vorseyenden Umsturtz. Man vergißt gar die Vorfallenheit der Gebrüder Bettmänner darüber. Man spricht schon zum voraus von einer Kayserlichen Commißion, die deswegen nach Franckfurth kommen solte. Wenigstens ist aller Menschen Sehnen, daß diese in die Erfüllung möchte gebracht, und dergleichen ärgerliche und betrügliche Händel exemplarisch gestraffet werden. Die Brabantische Regierung wird gewiß obgedachtem Schmitt seinen Proceß auf das ärgste machen, zumalen er von dem Kayserlichen Ober-Commissario Eberts allda und in Wien auf die allergefährlichste Art seye beschrieben worden: Er seye ein Mann vieler Millionen, die er durch diesen leichtfertigen Handel gewonnen hätte. Solche Recommendationen sind auch von vielen Franckfurther Kaufleuten bekräftiget worden: daß dieser Mann sich in allen Handlungs-Geschäften hervorgeschwungen hätte, daß er angefangen durch Kauffung eines schönen Land-Guths und Auferbauung eines von Grund auf neuen Hauses seinen Reichthum zu zeigen, welches unmöglich von was anders herkommen könnte, als von dem grossen Profit der leichten Ducaten. Die Bestätigung wird die Zeit lehren.

Fünftes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Die Sache von meinem letzten mitgetheilten Nach-

Nachrichten, daß der Bediente des Kaufmann Schmitts sich in Brüssel gefangen befinde, hat seine gründliche Richtigkeit. Es hat solchen der Brabantische Rath im Namen ihrer Souverainin der Röm. Kayserin anhalten lassen. Wie sich dieser Gefangne nebst seinen Patronen aus diesem Gedränge herauswicklen wird, ist jederman begierig, weil dieser Mann vielen Einwohnern der Stadt Franckfurth ein rechter Dorn in den Augen seyn soll. Verbleibe

Barbarinie.

Drittes Schreiben aus Constantinopel.

Mein Herr!

Wann mich eine Neuigkeit in Verwunderung gesetzt hat, so war es letzterer mercurialischer Bericht von der Gefangenschaft des Bedienten des Kaufmann Schmitts in Franckfurth am Mayn. Ich kan diesem Gerüchte keinen Glauben beymessen, daß dieser Mann sich in solche gefährliche Händel gemischt haben soll, indem mir wohl bekandt, daß seine Handlung so florisante, daß er sie in denen vier Theilen der Welt mit dem glücklichsten Fortgang hat ausgebreitet, darüber sich viele Neider, mißgünstige und niederträchtige Gemüther aufhalten werden. Es gehet im Occident wie im Orient. Um weitere Nachricht will ich gebeten haben.

Raphael.

Flie-

Fliegender Mercurius.

Der Rath von Brabant will sich mit denen bey dem Bedienten des Kaufmann Schmitts in Franckfurth gefundenen Gelder nicht begnügen, sondern sie verhoffen ehester Tages den andern Bedienten dieses Mannes, Namens Jacobi, mit einem neuen grossen Transport Ducaten, ansichtig zu werden. Wann dieses in Erfüllung gebracht würde, so solte dieser Kaufmann wohl das Ende seiner Handlung sehen. Dem Bedienten setzet der Fiscal ziemlich zu Leibe um zu erforschen, wo alle diese leichte Ducaten sein Herr möchte herbekommen haben, weil man von sicherer Hand hätte, er beschnitte sie selbsten, daran viele zweifeln wollen. Das ist gewiß, daß ein Kaufmann nicht nöthig hätte, sich in solche Gottlosigkeiten zu mischen, weil dergleichen leichte Ducaten von Christen und Juden zu Franckfurt am Mayn täglich viel 1000 zu Marckte gebracht seyn worden. Es ist auch deswegen vielen Verkäuffern bange, man möchte sie nach der Geburt fragen, welches ohne Zweifel erfolgen wird.

Sechstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Es confirmiren sich von allen Orten die sichere Nachrichten, daß der osterwehnte Kaufmann Schmitt durch seinen Bedienten viele 1000 Ducaten in den Niederlanden begeben lassen, wel-

ches beyliegender Mercurius zur Gnüge bestättiget, daß sie also keinen Zweifel mehr darin zu setzen haben. Der Brabantische Rath flattiret sich durch einen von obigem Schmitt abgesandten andern Bedienten Jacobi noch viele 1000 Ducaten zu erhaschen, welche dieser nach Bericht der aufgefangnen Briefe eilfertig überbringen soll. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die gantze Stadt Franckfurth ist in völligem Allarm über der Begebenheit des Juden Nem Joseph Rindskopf, welchem der Magistrat nächtlicher weise durch ein Commando Soldaten wolte aufheben lassen, solcher aber ist noch in Zeiten entwischt. Sein Verbrechen soll hauptsächlich darin bestehen, daß er einer von den grösten Ducaten-Beschneidern sey, welchen bösen Ruff er sich von vielen Jahren her erworben hat, und daß das Kippen und Wippen seine gröste Kunst seye. Es verlautet, daß der Magistrat zu Franckfurth von seinen Gliedern eine geheime Deputation zu Untersuchung aller dieser Sache wolte niedersetzen lassen, um dem Kayserlichen Fisco vorzukommen. Sie haben auch schon um des Kaufmann Schmitts Protocoll nach Brüssel geschrieben, damit sie die Wahrheit des Verbrechens dieses Mannes gründlich einsehen. Uebrigens scheinet es, als ob der Mann sich frey wisse, weil er nicht aus der Stadt weichet. Wann aber der al marco Ducaten-Handel mishandelt

wor-

worden, so wird wohl kein Kaufmann in dieser Stadt, wie nicht weniger in andern Städten, wo dergleichen practiciret worden, von der Straffe befreyet bleiben.

Siebendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Seit meinem abgelassenem Schreiben höret man von allen Orten von nichts anders als von dem im Franckfurth am Mayn getriebenen Ducaten-Handel al marco und Stückweise, welche die dortige Kaufleute in grosser Quantität nach Brabant und Holland versand hätten, und daß daraus ein unsäglicher Schaden entstehen müßte. So viel mir aber von alten Zeiten bewust, so ist dieser nunmehro so ärgerlich beschriebene Handel in uso gewesen. Dann hier zu Land siehet man das Ducaten Negotium für eine andere Waare an, und in Brabant ist von alten Zeiten her gebräuchlich gewesen, daß man zu Facilitirung des Commercii 3. a. 4. as auf jeden Ducaten hat paßiren lassen. Bey Kriegszeiten ist sich nicht zu verwundern, wann man solche noch etliche Gräne hat leichter genommen, indem die Armeen froh seyn müssen, wann sich nur jemand zu den Zahlungen unterziehen will. Es kommt anjetzo nur darauf an, ob diejenige, so damit gehandelt haben, die Beschneidung davon selbst vorgenommen, oder solche bejchneiden lassen, welches nach

den Reichsgesetzen höchst strafbar ist. Ich verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der Magistrat zu Franckfurth hat nach meinem lezt erwehntem die geheime Inquisitions-commißion niedergesetzet, auch wircklich unterschiedene Juden und Christen vorfordern lassen, absonderlich die Gebrüder Bettmänner befraget, was es vor eine Beschaffenheit hätte mit ihrem gewesenen Bedienten Günther und dem Juden Nem Joseph Rindskopf, warum solcher dem leztern die 3000 Ducaten im Unterhorn mit seinen Adhärenten abgedrungen. Ihre Antwort war nach der Beschreibung des ersten Mercurii, die Juden haben sich auch bestmöglichst ausgeredet. Man spricht vor ganz gewis, der Kayser würde den General Bretlach nach Franckfurth senden, um eine Kayserl. Commißion niederzusetzen. Es lassen sich aber wenige dieses anfechten, weil der dortige Magistrat die Justiz selbst verwaltet, auch niemalen solche Commißionen angenommen, ob sie gleich vom Reichs-Hofrath beordert gewesen. Nach dem Brüßeler Nachrichten kan man von dem daselbst angehaltenen Kaufmannsbedienten nichts anders erfahren, als daß sein Herr zu Franckfurth ihm solche von dorten über Mez hätte zugesand. Es nehmen sich die Franzosen die noch zu Brüssel in Garnison liegen, dieses Menschen gewaltig an, weil er ein französischer Unterthan, auch seine getriebene

Handlung geschehen ist, da die Franzosen Herr und Meister von Brabant waren, kein Mensch sich auch die ganze Zeit über seine ausgegebene Ducaten beklaget, sondern einen öffentlichen gewöhnlichen Handel durch Mäckler mit Kaufleuten getrieben, welches ein so grosses Aufsehen im brabantischen Rath macht. Wie weit es solchem hilft, wird die Zeit lehren.

Achtes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

So wenig ich im Anfang auf das Ducatengeschrey reflectirte, desto begieriger bin ich worden mich alles genau zu erkundigen, damit ich E. E. desto richtigere Nachricht geben kan. Es wird aus beyliegendem Mercurialischen Schreiben mehreres zu ersehen seyn, wie die Sache ganz ernsthaft so wohl im Römischen Reich als auch in Brabant getrieben wird. Es ist zu bewundern, daß so lang der Krieg gedauret hatte, nicht das geringste von allen diesen Händeln ruchtbar worden. Die Oesterreichische Armee soll sich sonderlich höchst beschwehren, daß sie einen entsezlichen Verlust erlitten hätte. Ich glaube aber nach meiner Einsicht sucht man alles viel grösser zu machen, als es sich in der That befindet, weilen ja bewust, daß der Geldmangel ohne Aufhören sich bey der Oesterreichischen Armee befunden, daß auch jedesmal schon viel 100000. Thaler anticipando sind aufgenommen worden, bis die Subsidien aus Holl- und Engelland ankamen.

Man

Man suchet zu Zeiten im Trüben zu fischen. Ich verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Daß der General Bretlach als Kayserl Commissarius von Wien nach Franckfurth am Mayn unterweges seye, daran ist nun gar kein Zweifel. Man erwartet solchen stündlich an gedachtem Ort. Es hat auch unmöglich anders seyn können, weilen der Kayserliche Hof so wohl als der General Bretlach von Geldbegierigen Leuten angefrischet worden, in der grossen Hoffnung, daß eine grosse Beute für sie würde abfallen, weil jederman in dem Wahn stehet, die Ducatenhändler hätten grosse Schätze gesamlet, davon sie nach aller Billigkeit das Ihrige haben müsten. Es ist nicht nur allein der Commissarius Eberts nebst dem in Franckfurth wohnenden und gewesenen Barbierer Hartmann, sondern auch noch viele andere, die da wollen angesehene Leute seyn, die der Stadt Franckfurth dieses Unglück über den Hals ziehen. Es ist bereits ein solches Lamentiren in gedachtem Ort, so wohl unter Christen als Juden, daß die Handlung ganz darnieder liegt.

Neuntes Schreiben aus Amsterd.

Mein Herr!

Man spricht so lange von einer Sache bis es

in die Erfüllung gebracht wird. Es ist nunmehro ganz gewiß, daß der General Bretlach als Kayserl. Commissarius von Wien nach Franckfurth am Mayn unterwegs seye. Nach dem Gericht soll der Kayserl. Hoff von allen sehr genau von dem Commissarius Eberts, und der General Bretlach durch einen gewesenen Barbierer nunmehro aber Tobackshändler Hartmann von Franckfurth instruiret worden seyn. Man hat auch von dem Käyserl. Residenten von Mengersdorff gleiches Urtheil fällen wollen, wer solchen aber kennet excusiret seine Unschuld. Die zwey ersten sollen nach aller Beschreibung tüchtig zu allen solchen Verrichtungen seyn. E. E. können glauben, daß im Occident die Verrätherey im Schwange gehet, wie im Orient. Beykommender Mercurius belehret mehreres, weil mir die Post so geschwind abgehet. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es ist nicht allein der General Bretlach in Franckfurth am Mayn erschienen, sondern er hat auch wircklich seine Ankunft dem Magistrat daselbst notificiren lassen, darauf seine Verhaltungsbefehle demselben übergeben, und sogleich die Jüdische Baumeister zu sich beruffen, mit dem Ansinnen, auf die Thora zu schwöhren, daß sie ihme auf seine Fragen die Wahrheit gestehen wolten, welche sich aber excusirten, daß dergleichen nicht in ihrer Macht stünde, sie müsten vorhero ihre Obrigkeit den Magistrat um Erlaubnis fragen.

gen. Dieses so wohl als das Anmuthen an den Magistrat selbsten ist dem Herrn General vors erstemal abgeschlagen worden. Alle Gelehrten sind einstimmig, daß die Franckfurther Obrigkeit Fug und Recht habe, sich dergleichen Kayserl. Cabinetscommißionen zu widersetzen, indem sie ihre Jura selbsten verwahren könnten. Darauf wurde von dem Herrn General ein Courier nach Wien abgesand, um des Stadtmagistrats Wiedersetzlichkeit zu hinterbringen. Unterdessen lauffen viele Spionen bey dem General aus und ein, so wohl Christen als Juden, die aus Geldbegierde ihr Vaterland verrathen wollen. Da man im Anfang von niemand anders als von den vorher beschriebenen Kaufleuten discourirte, daß sie die Missethäter des Ducatenhandels wären, so kommen anjetzo ganze Listen von Christen und Juden in der Stadt Franckfurt hervor, die daran grossen Antheil haben sollen, und welche sich vor einiger Zeit so rein als die Sonne zu machen suchten. Ohne Zweiffel werde ich deren Nahmen künftig mittheilen können.

Das zehende Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Der General Bretlach ist endlich in Franckfurth am Mayn vor einigen Tagen angekommen. Solcher hat dem Magistrat daselbst sein Kayserl. Commissarium notificiret, mit dem Beyfügen, sie würden sich diesem Befehl nicht wiedersetzen,

daß die Kayserl. Inquisitionscommißion ehesten Tages eröfnet würde. Der Entschluß des Magistrats der Stadt Franckfurth ist noch unerörtert. Man wird sehen, ob diese Republick ihre Gerechtsame behauptet, gleichwie die vorhergehenden Alten sich zweymal in den vorigen Zeiten standhaft wiedersetzet haben. Ich bedaure diese Handelsstadt, dann wir alle leiden darunter, weil diese eine von den florisantesten Städten in ganz Teutschland ist, durch welche der Römisch Kayserl. Hoff selbsten zu allen Zeiten im Krieg seine gröste Gelder zu den Armeen konte anschaffen lassen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat sogleich der General Bretlach bey Empfang seines von Wien zurück gekommenen Couriers seine Verhaltungsbefehle dem Stadtmagistrat zu Franckfurt eröfnet, dabey man theils die nachdrücklichste Expreßionen brauchte, um diesen Magistrat in Furcht und Schrecken zu jagen, theils allerhand Süßigkeiten versprach, um sie zu gewinnen. Wo sie aber im Gegentheil beharreten, sich dem Kayserlichen Befehl zu widersetzen, und die angesuchte Commißion abzuweisen; so würde man die Stadt durch Chur Maynz und den Landgrafen von Darmstadt militarisch exequiren, indem bereits die nöthige Requisitorialien an beyde Höfe abgegangen wären, es beruhete nur auf des Herrn Generals Anruffung. Hierauf hatte der Stadtmagistrat zu Franckfurth

einen

einen Rathsitz beruffen, um über das proponirte des Herrn Generals zu deliberiren, worinnen beschlossen, daß es einmal bey ihrer erstgefaßten Resolution verbleibe, daß der Magistrat in das Kayserliche Ansinnen nicht willigen könnte, weil sie selbst bereits eine Commißion zu Untersuchung dieser Sache niedergesetzt hätten, welches durch eine Deputation dem Herrn General hinterbracht wurde, darauf es der Herr General sehr wohlfeil gab.

Eilftes Schreiben aus Amsterdam

Mein Herr!

Wann sich der Stadtmagistrat von Franckfurth so meisterlich bey dem zurückgekommenen Wiener Courier an den General Bretlach bezeuget, wie das erstemal, so würden deren Einwohner von dieser Seite wenig zu befürchten haben. Es wäre auch sehr unrecht gegen ihr selbst eigenes Stadtinteresse gehandelt, wann solche ihre Bürger und Schutzgenossen einen andern Richter und dem Stadtärario die Geldstraffe entziehen würden. Ich werde E. E. den Erfolg anzeigen. Des mehrgedachten Kaufmann Schmitts Bedienter Hastermann von Landau ist in Brüssel durch die öftere Vorstellung des Französischen Intendenten de Sechelles gegen Caution seines Arrests befreyet worden, so vielen hiesigen Kaufleuten unangenehm zu vernehmen war, weil sie dessen Untergang sehnlich gewünscht haben. Verbleibe.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der 5te May 1749. wird ein ewiges Andencken der Stadt Franckfurth am Mayn verbleiben, absonderlich bey denen Christlichen und Jüdischen Kaufleuthen, so die Commißion betroffen. Als jederman in den volkommensten Gedancken stund, daß der Stadtmagistrat Standhaftigkeit bezeigen würde in Ablehnung der zugemutheten Kayserl. Cabinetscommißion, so ist doch die Sache durch den Senatorem D. Moors und seinem Schwager den Stadtschreiber Hofmann so künstlich gespielet worden, daß solche die meisten Glieder des dasigen Magistrats beredeten, mit dem Herrn General Bretlach Conventionen zu machen, damit das grosse vorseyende Unglück, so über der Stadt schwebte, abgewendet würde: man hätte auch die theuerste Versicherung, wann sie solches eingiengen, so solte die ganze reformirte Kirchensache dadurch gehoben werden, welches die Leichtgläubige für sehr nüzlich achteten. Es wurde also beschlossen in die Convention vom 5ten May zu willigen. Diese bestund in folgenden Articeln: I. Die Kayserl. Commißion solte in Franckfurth in dem Gasthaus zum König von Engelland niedergesezt werden, welche II bestehen solte in der Person des General Bretlachs, Reichshofrath von Barckhaussen, dem Kayserlichen Residenten von Mengersdorff, nebst dem Legationssecretarius von Kuniz Kayserlicher Seits; und vom Magistrat zu Franckfurth, der ältere Bürgermeister von Güntherrod, Syndicus

cus Burck, Senator D. Moors, und dessen Schwager D. Hofmann, welcher mit dem Herrn von Kunitz das Protocoll führen solte. Bey dieser Inquisitioncommißion solten III. die vorbeschiedene auf 3. Fragen Red und Antwort geben: 1.) Wer Ducaten beschnitten, 2) Wer solche beschneiden lassen, 3.) Wer mit leichten Ducaten nach der Kayserl. Armee gehandelt hätte, diese solten der Straffe unterworffen seyn, davon die Hauptstraffe der Kayserin zufallen solte, zu indemnisirung des grossen Verlusts, so ihre Armee in den Niederlanden erlitten, die Jura Fisci aber solten dem Magistrat zu Franckfurth a 5. pro Cento vom Capital überlassen werden.

Zwölftes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da jederman die Standhaftigkeit des Stadtmagistrats zu Franckfurth lobte, wegen der zweyten Abschlägigen Antwort, die dem Kayserlichen Commissario Herrn von Bretlach gegeben wurde, so glaubte jederman, sie würden ihren gefaßten Schluß nicht ändern, solche aber haben in das verderbliche Begehren des Generals gewilliget, welches den Rechten dieser Stadt auf ewige Zeiten ein präjudiz seyn und bleiben wird. Diejenige von den Franckfurther Rathsgliedern, so daran Theil genommen, werden den schändlichsten Vorwurff auf ihre Kindes-Kinder ziehen. So gehet es fast in allen Republicken, wo gewinn-

süchtige Männer im Regimente sitzen, und wo Neid und Mißgunst leicht obsiegen kan. Was dieses vor ein Lamentiren in der Stadt Franckfurth verursachet, können alle particulaire Brieffe nicht genung beschreiben, weil jeder die böse Consequentz voraus siehet, daß man nichts anders suchet als ehrliche Leute um das Ihrige zu bringen. Den Ausgang werden meine folgende Brieffe berichten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der jüdische Baumeister haben nunmehro auf die Thora schwören müssen, die Wahrheit zu sagen, wozu sie ohnlängst der General Bretlach anhalten wolte: warum sie vor einiger Zeit ihre Wechsel-Juden bestraffet hätten? ob es nicht geschehen sey wegen Beschneidung der Ducaten? Welches sie aber keinesweges eingestunden, sondern ihre Judengenossen hätten nur Geld hinterlegen müssen, damit sie dem Versand aller Gelder Einhalt thäten, und allem Unglück vorbeugten. Vor die Kayserl. Commißion wurde zum erstenmal vorgefodert der Jude Abraham Winnick. Ohnerachtet nun solcher nichts anders hat überzeugt werden können, als daß er mit al marco und stückweis Ducaten gehandelt hätte, ist solcher bey der Commißion arretiret, und zu den Constablern als ein Gefangner gesetzt worden. Dieses verursachte solche Beängstigung bey den andern, daß jeder, der vorgefodert wurde, sich unsichtbar machte. Das schlimste vor die Judenschaft

denschaft ist, daß sich die Baumeister ihrer nicht annehmen wollen, ob sie gleich unaufhörlich bey denselben bitten und flehen. Man flattiret sich der Reichs-Hofrath von Barckhaussen, als ein Bürger und Einwohner der Stadt Franckfurth, wird noch suchen alles zum besten zu kehren. Das allerschönste bey dieser Tragödie, welches jederman nicht genung bewundern kan, ist die Specification derjenigen Kaufleute, welche alle Antheil an dem Ducatenhandel haben, da Leuthe zum Vorschein kommen, die vor einiger Zeit in allen Gesellschaften, sowohl Collegien als Caffee-Häusern, die schändlichste Ausdrückungen hievon gethan, als wann sie die unschuldigsten des Erdbodens wären, die sich aber nunmehro selbsten in diesen Handel verwickelt sehen. Uebrigens wird in gedachter Stadt Franckfurth nichts mehr gehandelt, man höret von nichts anders sprechen als von eines jeden seinem vorseyenden Unglück, nicht allein daß Haab und Guth verlohren gienge, sondern es solten auch die Hauptverbrecher an dem Leben gestraffet werden; Wann auch Advocaten darüber um Rath gefragt werden, so ist kein anderer Bescheid zu haben, als die christliche Kaufleute solten sich gesamter Hand dieser Kayserl. Cabinets-Commißion widersetzen, weil es gegen des Kaysers beschwohrne Wahl-Capitulation lieffe.

Dreyzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Bey der ersten Kayserl. Inquisitionsconvention zu Franckfurt, in dem Gasthaus zum König von Engelland, siehet man schon die gefährlichen Folgen der gethanen Proceduren, daß man nichts anders suchet, als der Stadt Franckfurth einen rechten Herzstoß beyzubringen, weil gleich der erste vorgekommene Jude arretiret und eingestecket worden, bevor man selbigen was gefährliches hat überweisen können. Alle Briefe berichten einhellig, daß kein Handel und Wandel in dieser Stadt mehr anzutreffen seye, weil keiner dem andern mehr trauet, indem nunmehro eine gantze List Kaufleuthe neuerdings auf das Theatrum treten, die sich so gut als andere mit diesem verfluchten Ducatenhandel besudelt hatten. Wann nur die christliche Kaufleuthe vernünftig giengen, und entweder ihre Sache auf einmal abzuthun suchten, oder aber ihre Klagen ad Comitia brächten, so solte mit dieser Kayserlichen Inquisition bald Halte gemacht werden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Durch Vermittelung des schon oftgedachten Hartmanns hat der Jude Nem Joseph Rindskopf vom General Bretlach ein Salvum Conductum

ctum erlanget. Dieser Jude nebst seinem Sohne Aaron sind bey nächtlicher Zeit viele Stunden im geheimen Cabinet bey dem General gewesen, welcher sie unter allerhand süssen Versprechungen befragte, wegen der mit dem Bedienten Günther derer Gebrüder Bettmänner vorgegangenen Begebenheit. Er solte nur gestehen, ob sie beyde Vater und Sohn für gedachte Bettmänner Ducaten beschnitten; desgleichen wer noch mehr solche Verkehrungen mit ihnen gethan hätte. Sie wußten sich aber allezeit sauber abzuwaschen, daß man nichts von der Beschneiderey aus ihnen bringen konte: Da die jüdische Baumeister die verschwundene Juden versichert haben, daß keinem mehr Gewalt geschehen solte, wann sie herbey kämen; so sind wieder etliche Nahmens Amschel Herz und Sohn, Worms und Flörsheim vor der Commißion erschienen; Obgleich die Juden vor derselben angelobet haben, von demjenigen, was sie gefraget würden, nichts auszuschwatzen, so haben solche doch erzehlet, wie ihnen wäre vorgelegt worden: Ob sie mit Ducaten gehandelt hätten? mit wem, und wie die Leuthe hiessen? Das verwunderswürdige bey dieser Commißion waren die entsetzliche Dräuungen, wie man mit ihnen umgehen wolte, wann sie die Wahrheit nicht sagen würden. Die Gebrüder Bettmänner sind auch vor die Commißion geladen worden, aber nicht erschienen, wie es solchen ablauffen wird, kan die Zeit uns mittheilen.

Vierze-

Vierzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da alle Handels-Plätze anfangen Mißtrauen in die Stadt Franckfurth zu setzen wegen der gefährlichen Inquisitions-Commißion, so solten sich billig alle Potentzien interponiren, um diesen gefährlichen Absichten zu wiederstehen. Dieser Kayserl. General ist im Stande, der gantzen Stadt ihren sämtlichen Umsturz zu verursachen, da doch an dergleichen Handels-Plätzen mehr gelegen, woran man viele 100. Jahre aufgebauet hat, sie in solchen florisanten Stand zu bringen. Es wollen sich manchmal dergleichen Herren bey ihren Höfen beliebt machen, ohne das Einsehen zu haben, was vor böse Consequentzien daraus entstehen können. Wie verlautet, soll er auch seine Autorität mehr erweitert haben, als sein innerlicher Befehl vom Kayserl. Hof mit sich bringet. Würden nur die Kaufleuthe gemeine Sache machen, so würde dieses Werck bald ein anderes Ansehen gewinnen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat der General Bretlach den Franckfurther Kaufmann Schmitt, auf Anrathen des mehrgedachten Hartmanns, Abends zu sich kommen lassen, und solchen mit allerhand Fragen etliche Stunden unterhalten. Das eigentliche Vorhalten

ten hat niemand recht erfahren können, ausser daß er ihn wegen seines in Brüßel in Verhaft genommenen Bedienten befragte, und ihm vorwarf, wie er sichere Nachricht von dort aus hätte, daß er viele Millionen Ducaten à 12 - 18 Aß hätte begeben lassen, ob dieses nicht höchst strafbar wäre. Daranf soll dieser Kaufmann erwiedert haben: Wann man ihm solches überzeugen könte, solte nicht allein sein Haab und Guth, sondern auch sein Kopf verlohren seyn; er hätte niemals andere nach Brüßel gesandt, als von 2. 3. 4. à 6. Aß, wie solche in dem Lande cursirten, welche auch ohne Anstand von allen Negotianten willig genommen wurden. Den andern Tag verreißte der General Bretlach nach Wien, dessen plötzliche Abreise aber niemand ergründen konte, Wie es äusserlich verlautet, so sollen unterschiedliche Vorstellungen wegen dieser Inquisitions-Commißion an den Kayserl. Hof seyn gethan worden, absonderlich von Chur-Pfalz, als ausschreibender Fürst des Ober-Rheinischen Crayses, den gefährlichen Consequentzien Einhalt zu thun. Mittlerweil hat die Commißion unter Direction des Reichs-Hofraths von Barckhaußen ihren Fortgang.

Funfzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ich kan gar nicht einsehen, warum man den Kaufmann Schmitt zu Rede setzet. Dann über

eine

eine Sache kan man keinen vor zwey Richter fordern. Dieser Mann muß seine Sache gewiß seyn, sonst solte er dem General Bretlach nicht eine solche beherzte Antwort gegeben haben. Das Beste, so mir in dem heutigen Mercurio gefällt, ist, daß mein vorgethaner Wunsch in Erfüllung kommt, dem Kayserl. Hof Vorstellungen zu thun, dieser höchstgefährlichen Commißion ein Ende zu machen, weil bereits der Schade, so die Stadt Franckfurth gelitten, in vielen Jahren nicht kan ersetzet werden. Man spricht bey den Christen, wie fürchterlich die Türken mit den ihrigen umgehen, es fehlet aber bey uns daran auch nicht. Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Nach der Abreise des General Bretlachs nach Wien hat die Kayserl. Inquisitionscommißion in Franckfurth schlechten Fortgang, indem sehr wenige Personen vorgekommen sind. Der Christliche Kaufmann Schöneck ist vorgefodert worden, indem vorgegeben wurde, man habe in Erfahrung gebracht, daß bey ihm eine Niederlage von Ducaten Beschneidern wäre, wie auch eine Maschine, worinnen man auf einmal 600. Stück zurichten könnte. Dieser unschuldige Mann begehrte mit aller Gewalt seinen Angeber zu wissen, die vorgehaltene Maschine aber belachte er, daß vernünftige Menschen auf dergleichen einfältige Fragen kommen könnten, weil noch keiner gebohren worden, der dergleichen gesehen, noch viel weniger gemacht habe. Uebrigens kan man sich

nicht genug bewundern warum die Gebrüder Bettmänner und Kaufmann Schmitt so vielen Umgang mit dem gefährlichen Hartmann haben, da doch viele gute Freunde solche treulich gewarnet, sich dieses Mannes zu enthalten, weil sein Absehen mit lauter Arglist umgeben wäre. Der verhafte Jud Abraham Winnick ist durch Verrätherey eines Constablers hintergangen worden. Denn da ihm seine Frau ein zinnernes Theeböttgen mit Thee übersandte, schrieb solcher an sie in Hebräischer Sprache gewisse Geschäfte, die sie zu besorgen hätte auf das Theeböttgen, anstatt daß er es seiner Frau bringen solte, kam solches vor die Commißion. Darauf wurde der gedachte Jude auf die Hauptwache unter die Erde gebracht.

Sechzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Von der närrischen Maschine imaginair hat man auch in hiesigen Landen vieles gesprochen, keinen Menschen aber noch angetroffen, der solch Wunderwerk gesehen hätte. Es lauft ganz gegen die Vernunft, weil wie bekandt, eine Ducat grösser gegen die andere ist, also die grössere mehr Abgang leidet als die kleinere. Die Menschen schwazen in dieser Sache, wie es jedem in den Mund kommt. Mir solte es wohl ungelegen seyn, vor einer Commißion so ehrenrührig angegriffen zu werden, wie schon vielen Kaufleuten in Franckfurth unschuldiger Weise geschehen ist,

allein hie heist es: Gewalt gehet vor Recht. Diesem Unheil muß vorgebogen werden, sonst mögte nicht allein die Stadt Franckfurth Noth leiden, sondern auch viele auswärtige fremde Kaufleute, die nach gedachter Stadt grosses Commercium treiben. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Jederman hat in den Gedanken gestanden, der Reichshofrath von Barkhaussen würde sich, als ein getreuer Mitbürger, der auch von der Handlung herstammen soll, der guten Stadt Franckfurth annehmen; allein bis daher hat sein Verfahren niemand loben wollen, dahero es auch von denjenigen, so vorhero von dem liederlichen Ducatenhandel aufs ärgste gesprochen, verabscheuet wird. Die Magistratische Deputirte, welche bey dieser Commißion sitzen, und das beste der Bürger, Christen und Juden befördern solten, sollen unbeweglich da sitzen. Der Jud Löw Michael Goldschmidt ist auch vor diese Commission gefodert worden, man glaubt aber, es seye nur zum Schein, damit seine begangene Verrätherey beschönet würde. Künftige Ordinaire wird die Specification der Christlichen und Jüdischen Ducatenhändler mitgetheilet werden.

Siebenzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

In unseren Staaten solte sich kein eingebohrner Bürger,

Bürger, er seye auch wer er wolle, unterfangen, gegen seine Mitbürger, sie bestehen in Juden oder Christen mit solcher Gewaltthätigkeit, wie es in Franckfurth hergehet, zu herrschen, ich glaube der erste Canal solte seine Grabstätte seyn. Wann sich dergleichen Leute besinneten, wer sie waren, und wer sie noch sind, so solte ihnen der edle Wohlstand keinen Neid noch Rachgier verstatten. Untreu belohnet allezeit seinen eigenen Herrn, welches der Jud Löw Goldschmidt auch noch empfinden muß, wann die Wahrheit in seiner Beschuldigung bestehet. Ich wünschte nichts mehr, als daß alle Verläumder aus dem Reiche dieses Lebens verbannet werden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der General Bretlach ist von seiner Wiener Reise zu Franckfurth wieder glücklich angekommen, muste aber zu seiner grossen Verwunderung wahrnehmen, daß die Commißion in seiner Abwesenheit wenig oder gar nichts unternommen hat. Desto emsiger bezeiget er sich nun, indem er so gleich Christen und Juden vor die Commißion fordern lassen, absonderlich die Gebrüder Bettmänner, welche man mit der Execution dazu angehalten hat. Es ist nicht zu beschreiben, was vor ein Auflauf des Volks um das Gasthaus zum König von Engelland ist, wann die fürchterliche Commißion Morgens um 9. Uhr eröfnet wird. Die vorgeladene sollen wie arme Sünder auftreten, weil auf das säuberlichste mit

ihnen nicht verfahren wird. Alle gestehen ein mit schwehren und leichten Ducaten al marco und stückweiß gehandelt zu haben. Man fängt an zu glauben, es wäre mehr um das Geld als um eine gründliche Untersuchung zu thun. Meinem vorigen Versprechen ein Gnüge zu leisten, folget anbey die Specification der viel erwehnten Interessenten nach dem Alphabeth: Franz von Alphen, Baumhauer, Bettmann Gebrüder, Bolongaro Grbrüder, Brügger, Joseph Delsance, Jacob Fried. du Fay, Joh. Nöe Gogel, Joh. Goll und Söhne, Joh. Ludw. Harscher, Joh. Gottlieb Keufling, Joachim Lottichius, Benjamin Metzler und Consorten, Joh. Christian Münch und Sohn, Joh. Mertens, Joh. Nicol. Ohlenschlager und Compagnie, Ohlenschlager Gebrüder, Joh. Fried. Schmitt, Joh. Georg Schöneck, Schönemann und Heyder, Georg Stock seel. Wittib, Franz von der Velde seel. Sohn, Wahler Wittib, Christian Ziegler und Söhne

Jüdische Interessenten: Amschel Herz und Sohn, Worms und Flörsheim, Schuster und Lechnich, Meir und Herz, Goez Amschel, Abraham Winneck, Wolf Salomon Schnapper, Meir Michel David, Lipmann Schnapper, Samuel und Liebmann Schuster, Gebrüder Schuster, Moses und Marxs Schuster, Michael Joseph Speier, Löw Michael Goldschmidt, Isaac Heiem Goldschmidt, Herz Bonn, Isaac Ulmann, Nem Joseph Rindskopf, Aaron Rindskopf, Salomon Haaß, Alexander Rindskopf, Herz Flörsheim.

Ob-

Obgleich nicht alle diese vor die Commißion gefordert worden, so befinden sich doch die meisten davon an dem getriebenen Ducatenhandel theilhaftig. Man hat noch von weit mehreren so wohl Christen als Juden gesprochen, deren Nahmen unnöthig ist angeführet zu werden. Keiner aber will, wie schon mehrmahls gedacht, Antheil an der Beschneidung haben, sondern sie geben alle vor, die gröste Portheyen leichter und beschnittener Ducaten seyen von Fremden, von Frankfurth an der Oder, Leipzig, Augspurg und aus der Schweitz, die allermeisten aber von Strasburg, desgleichen von Mez und Nancy nach Franckfurth am Mayn geschicket worden. Strasburg hätte die geschickteste Männer dazu gehabt, die so gar eine Niederlage in gedachten Franckfurth hatten, worunter die Berühmtesten dieser schönen Kunst gewesen, Daniel Ehwald, der mit seiner Frau und übrigen Gesellen nebst dem Raphael Levi und Söhnen dieses leichtfertige Handwerk am höchsten getrieben. Johann Wilhelm Schöffler hat das seinige dabey auch nicht vergessen: Moses May von Metz nebst Baruch Brisach haben das ihrige ebenfals beygetragen, daß niemand nöthig hatte sein Bedürffen selbst zu verfertigen, weil diese Leute zu Zeiten mehr auf den Markt sandten als Käufer waren. Wie es verlautet, so sind die Strasburger Fabricanten von ihrem Prätore heimlich um eine ansehnliche Summe gestraffet worden, daß auch der Daniel Ehwald seinen Aufenthalt in Basel genommen, aus Furcht,

 man

man möchte ihm noch besser seine gestohlne Riemen zusammen schmelzen.

Achtzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Mit der Zeit bekommen wir noch ein völliges Licht von dem im Anfang so gering geschienenen leichten Ducadenhandel. Wie E. E. aus beykommenden Mercurio ersehen können, so bestehet die Anzahl nicht in zwey, sondern in vielen Christlichen und Jüdischen Häusern, die dieses Commercium getrieben haben. Es scheinet wohl, die Gebrüder Bettmänner und Schmitt sind im Anfang nur um deswillen allein auf das Theater kommen, weil die erstere von ihrem Bedienten sind hintergangen, und des leztern sein Bedienter in Brüssel arretirt worden, die musten also eine Zeitlang die Scene allein spielen, die andern aber haben sich hinter dem Vorhang verborgen gehalten. Diejenige, so ein rechtes Handwerk, wie es verlautet, aus der Ducatenbeschneidung gemacht, solte man exemplarisch straffen, absonderlich Daniel Ehwald, der nicht allein Franckfurth am Mayn, sondern auch Holland und Brabant, ja die ganze Welt mit seiner Beschneiderey versorget hat. Ich erinnere mich noch wohl, wie ich seinen Bedienten Sartorius auf unsere Börse das ganze Jahr durch gesehen habe, wie er auf und abreiste, um seines Herrn fabricirte Waaren zu debitiren. Verbleibe Barbarinie.

Flie-

Fliegender Mercurius.

Der General Bretlach suchet die Christliche Kaufleute entsetzlich in die Enge zu treiben, und die Gebrüder Bettmänner haben schon etlichemal einen starken Kampf ausstehen müssen. Der Kaufmann Heyder, als Associer von Schönemann, wurde auch vorgefordert. Dieser wolte sich weis brennen, und berufte sich auf seine Bücher, daß er im leichten Ducatenhandel niemals etwas gethan habe, seine gröste Versendungen wären nach Strasburg gewesen. Der General Bretlach hielte den guten Mann bey seinem Wort, und liesse auf Ordre des älteren Burgermeisters von Güntherrod sein täglich Handbuch aus dessen Comtoir durch die Ordonanz abholen, worinnen man aber die grosse Verkehrung dieser Leuthe, welche sie von allerhand Natur gemacht haben, fand. Die scharfe Fragen, die an gedachten Heyder geschehen, haben solchen den Kopf so heiß gemacht, daß er gleich bedacht war, durch den berüchtigten Hartmann capituliren zu lassen. Es will verlauten, als trachtete die Judenschaft durch ihre Baumeister sich mit dem General um eine gewisse Geldsumme zu setzen, wie auch, daß der Kaufmann Schmitt, um alles Verdrusses ferner überhoben zu seyn, durch den mehr berührten Hartmann nebst dem Legationssecretarius von Kunitz sich aufs neue verglichen. Wie weit alles gegründet, belehren meine folgende Nachrichten.

Neunzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Man muß sich nicht verwundern, daß der General Bretlach bey dieser Commißion alles erlangt, was zu seinem Zweck dienlich seyn mag, denn die Magistratische Deputirte der Stadt Franckfurth sitzen blos da, und haben nicht das Herz den Mund aufzuthun. Der Kaufmann Heyder hätte weit vernünftiger gethan, wann solcher von seinen Büchern geschwiegen hätte. Es will mehr bedeuten, als so schlechterdings sein Buch vor eine öffentliche Commißion zu legen, worinnen gemeiniglich Sachen von der größten Wichtigkeit geschrieben werden; allein Furcht und Aengsten betäuben zu Zeiten die Menschen gänzlich. Ich zweifle gar nicht, die Juden werden ihren Zweck erreichen, indem die Begierde des Generals zum Gelde gros seyn soll, daß aber der Kaufmann Schmitt sich solte aufs neue gesetzt haben, gehet über alle menschliche Vernunft. Verbleibe Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die Christliche Kaufleute mögen ihre Noth dem Franckfurther Magistrat schriftlich oder mündlich vorstellen, so richtet doch keiner nichts aus, weil der General, nachdem sich der dasige Rath seiner Rechte einmal begeben, nunmehr als Souverain sich wenig mehr um ihre Aussprüche bekümmert. Die beysitzende Magistratische Deputirte

putirte also, welche von dem General durch die grosse Versprechungen so sehr eingenommen sind, neigen zu allem das Haupt, und bejahen. Man sagt zu Franckfurth am Mayn öffentlich, des Bürgermeister Güntherrode sein Sohn, desgleichen der Senator D. Moors solte Reichshofräthe werden, ohne Zweifel wird der Syndicus Burck, als ein Liebhaber des Geldes, seinen Antheil mit dem D. Hofmann baar bekommen. Die Verantwortung, so sich die Gebrüder Bettmänner vor der Commißion, wegen ihres durch Abraham Goll begehrten Kayserl. Absolutorii, zugezogen, macht diesen Leuten grossen Verdruß, weil sie sich in einer Obligation gegen gedachten Goll anheischig gemacht haben soll 15 - a 25000. fl. in Wien anzuwenden, damit sie ein Kayserl. Absolutorium erhielten, um nicht dem General Bretlach unterworffen zu seyn. Es soll aber nach dem von den Gebrüder Bettmänner dem Magistrat übergebenem Memoriale der Abraham Goll sie auf eine ganz schändliche Art hintergangen haben, indem derselbe nichts anders gesucht, als ihre eigenhändige schriftliche Obligation seinem Bruder Jacob Goll nach Wien einzusenden, um solche dem General Bretlach, der sich dazumal in Wien befand, vorzuzeigen, damit solcher seine Messures bey seiner Rückkunft mit den Gebrüdern Bettmänner besser nehmen könnte, welches Verfahren von allen redlichen Männern verabscheuet worden.

Zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts kan ich weniger glauben, als daß sich der Sohn von Joh. Goll, Abraham Goll, solte so schändlich vergessen haben, die Gebrüder Bettmänner auf eine so hinterlistige Art zu hintergehen, indem er sich stellte, als wolte er durch seinen dato in Wien befindlichen Bruder Jacob Goll denen beyden bedrängten Leuten helffen, da doch sein Absehen auf nichts anders gerichtet gewesen seyn soll, als von obgedachten zu erfahren, was sie willens wären anzuwenden, um sich von ihrer Quaal befreyet zu sehen, damit der General Bretlach desto besser ihnen die Zeche machen könnte. Es giebt der Mercurius Anlaß genung zu glauben, daß des Goll sein Absehen nicht redlich war, weil diese Leute viele Verantwortung deswegen vor der Commißion bekommen, man hat so gar den Gebrüder Bettmänner ihre ausgestellte Ordre vorgelegt, worin sie sich erkläret, eine ansehnliche Summe in Wien aufzuopfern, um ihr Absolutorium vom Kayser selbst zu erhalten. Verbleibe. Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Man spricht täglich von nichs anders als von den entsetzlichen Summen Geldes, welche der General Bretlach von den Christlichen und Jüdischen Kaufleuten in Franckfurth erpressen wolte. Man giebt vor, er habe versprochen, solche Summen

men an die Mitclienden in Wien, welche die heilsame Commißion befördern helffen, zu überliefern. Wann dieses in der Wahrheit bestehen sollte, müßten die Kaufleute vielen sauern Schweiß und Blut schwitzen, das ist gewiß, die Begierde nach ihrem Gelde ist so groß, daß viele Familien dadurch ruiniret worden! Dieser General soll in allen seinen Verrichtungen das Kayserl. Interesse sehr beherzigen. Was man am meisten an ihm bewundert, sind seine Verschonungen, so er gegen gewisse Kaufleuthe brauchet. Ob er diesen vor sich selbsten durch die Finger siehet, oder aber deßwegen von Wien instruiret worden, kan man nicht in Erfahrung bringen. Wie es verlautet, soll gedachter General die nämliche Commißion in Cölln und Aachen niedersetzen, weil daselbsten ebenfals grosse Verkehrungen in Ducaten solien geschehen seyn. Diesen Augenblick vernimmt man, daß die Jüdischen Baumeister in Franckfurth sich mit dem General für ihre Judenschaft verglichen hätten durch Vermittelung des Reichshofraths von Barckhaussen. Man will von sicherer Hand wissen, daß er vor seine genommene Bemühungen eine goldene Tabacksdose bekommen, welches Metall viel gutes nach sich gezogen.

Ein und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Es scheinet, daß sich des General Bretlachs Beförderer auf grosse Summen Geldes aus Franckfurth Rechnung machen. Es ist dieses

gar

gar nicht zu verwundern, weil zu allen Zeiten in Wien mehr leere Säcke als baar Geld zu finden war, wie dieses E. E. so wohl in Orient als bey uns bekandt ist. Daß sich der General so Heldenmäßig in dieser Ducatencommißion gegen die Kaufleute in Franckfurth bezeiget, um sich ihr sauer erworbenes Guth durch die Kayserl. Gewalt anzumassen, wird ihm bey der Nachwelt wenig Ruhm übrig lassen. Wer aber stehet, sehe zu, daß er nicht falle. Warum er aber unterschiedene Kaufleute verschonet, die doch so viel als jemand Verbrecher des Ducatenhandels sind, hat seine triftige Bewandnis von anderer genauen Verwandschaft. Nach Cölln und Aachen wird der Herr General sich den Appetit vergehen lassen, weil dasige Magisträte sich noch jederzeit als Männer bewiesen, die sich weder um Geschencke, noch aus Furcht um ihre Rechte gebracht. Ich habe bisher noch das ganze Vertrauen, der General soll sich, gleichwie der von Barckhausen gethan, mit Gold abweisen lassen, zumalen viele verfallene Obligationen darauf warten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es ist nun ganz gewis, daß die Franckfurther Judenschaft sich mit dem General Bretlach verglichen um 60000. Fl. pro poena, 12000. Fl. Commißionskosten, 7000. Ducaten zu des Herrn Generals Chatulle, wie auch 150. Duc. vor den R. Hofrath von Barckhaussen. Was aber der Kayserl. Resident von Mengersdorff wegen seines

nes unschuldigen Beysitzers bekommen, hat man niemals von seiner grossen Verschwiegenheit erfahren können. Nun verlautet es, daß die Christliche Kaufleuthe von der Kayserl. Commißion durch einen versiegelten Brief eine gewisse Geldstraffe zu erlegen solten angehalten werden, weil sich dieselbige auf keinerley Art miteinander haben verstehen können; um den General mit einer gewissen Geldsumme, wie die Juden gethan, abzuweisen, denn jeder besorgt, er mögte sich seines Rechts begeben. Diese Leute wollen dem guten Rath der Advocaten nicht nachkommen, sich mit aller Gewalt gegen die angeordnete Kayserl. Cabinetscommißion zu widersetzen, indem solche schnurstracks gegen die Kayserliche beschwohrne Wahlcapitulation lieffe, sondern wollen lieber Gewalt für Recht ertragen. Von dieser Zwistigkeit suchet der General zu profitiren, und spricht einem jeden sein Urtheil nach selbst eigenem Wohlgefallen. Joh. Ludw. Harscher wolte wegen vorgeschüzter Unpäßlichkeit nicht vor der Commißion erscheinen, darauf hat ihm die sämtliche Commißion ohne den General Bretlach eine Haußvisite von drey Kutschen gemacht, um ihn wegen seines getriebenen Ducatenhandels zu verhören, da sich denn gegen aller Menschen Verwunderung gefunden, daß er mehr als einer unter allen andern sich dieses Handels verdächtig gemacht, welches schwere Verantwortung nach sich ziehen wird.

Das

Das zwey und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus dem getroffenen Vergleich des General Bretlachs mit der Franckfurther Judenschaft kan man nun klar sehen, daß dem Wiener Hof mehr um der Franckfurther Geld zu thun war, als um Recht und Gerechtigkeit zu untersuchen. Es ist eine Schande vor die Christen, daß solche Ungerechtigkeit von ihnen gehöret werden, dergleichen sonst in der Christenheit den Glaubensgenossen E. E. beygemessen werden. Es scheinet aber wohl, daß zu unserer Schande die Geldbegierde bey uns noch ärger im Schwange gehet als bey den Orientalern. Was sollen die gute Kaufleute gegen Kayserl. Gewalt vor Recht zu hoffen haben, wann sich gleich solche der unbilligen Cabinetscommißion widersetzen wolten. Die Leute sind einmahl von ihrem Magistrat eydvergeßlich verlassen, also haben sie nichts anders vor sich, als ihre Bedrängnisse in Gedult zu überwinden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Nichts hat dem General Bretlach und der Kayserl. Commißion besser gefallen, als das aufrichtige Geständnis des Kaufmann Baumhauers, daß er seine leichte Ducaten mehrentheils von dem Juden Nem Joseph Rindskopf empfangen hätte, und wenn solche nicht nach ihrem Gewichte

gewesen

gewesen wären, hätte ihm der Jude etliche Stunden darnach andere dagegen gelieffert. Der Kaufmann Franz von Alphen hat sich wahrscheinlich bey der Commißion legitimiret, daß er wenig in dem Ducatenhandel gethan habe. Die Gebrüder Bolongaro sind zu einer Straffe von 500. Fl. angehalten worden; der Kauffmann Brügger desgleichen, der sich aber zu nichts verstehen wolte, daß man endlich den Werth in Wein bey ihm obsignirte. Was vor einen Canal sich der Joseph del Sance bedienet, um gemächlich durchzuschleichen, ist jedem unbekandt, da doch dieser Mann ansehnliche Summen leichter Ducaten nach dem Lückerland gesand, wovon die Franckfurther Juden Schuster und Lechnich, Herz, Flörsheim und Gebrüder Schuster die mehreste Gewisheit durch ihre gethane Liefferung geben können. Die Kaufleute Joh. Noe Gogel und sein Tochtermann du Fay sind auch sehr gelind mit einer gnädigen Straffe von der Commission entlassen worden. Johann Goll aber und Söhne wurden gar nicht vor die Commißion gefordert, da es doch ruchtbar ist, wie solche in der Menge schwere Ducaten an ihren Correspondenten Daniel Ehwald nach Strasburg gesand, welcher berühmter Fabricant von der Ducatenbeschneiderey ihnen die leichte wieder zurück gegeben, die solche ihrem Vetter Goll nach Amsterdam oder andern Freunden z[u] [sc]hickten, ohnerachtet dieses grossen Verbrechens [i...] solche doch frey durchkommen; man sagt, der General Bretlach habe sie zur Erkentlichkeit verschonet, weil sie ihn unter-

unterrichtet, wie der Ducatenhandel von jedem wäre geführet worden. Der Joh. Ludw. Harscher vermeinte, als ein Churpfälzischer Commercienrath, ein Vorrecht vor andern zu haben, es ist aber von der Kayserl. Commißion keine Reflexion darauf geschehen. Hingegen hat Churpfalz seines Agentens, Joh. Gottlieb Käuflings, nicht allein sich seiner in Franckfurth, sondern auch in Wien, mit Macht angenommen durch sein vorgeschütztes fälschliches Vorgeben, niemals etwas in Ducaten verkehret zu haben, Schuster, Lechnich und Herz, Flörsheim aber werden die beste Wissenschaft davon haben. Benjamin Mezler und Consorten haben auch das Glück gehabt sich weis zu waschen, es will aber genungsam bekandt seyn, daß der Herz Flörsheim, Gebrüder Schuster, nebst andern solchen, die leichte Ducaten in Ueberfluß angeschaft haben, damit sie des Abraham von Notten Commißon aus Amsterdam erfüllet haben, Joh. Christian Münch und Sohn soll von Augsburg wöchentlich grosse Parthien schwerer und leichter Ducaten empfangen, und an Christen und Juden in Franckfurth verkauft haben, welches ihnen vor der Commißion eine grosse Verantwortung und Geldstraffe zuwege brachte: Joh. Märtens konnte nicht in Abrede seyn das ganze Jahr durch 2 aßigte Ducaten gesucht zu haben, um solche nach Aachen und Lückerland zu versenden: Joh. Nicol Ohlenschlager und Compagnie, als naher Anverwandter vom Reichshofrath von Barckhaussen, ist ganz frey ausgegangen, da doch alle Franckfurther Juden behaupten wolten, sie hätten ihm

alle

alle Wochen grosse Parthien schwerer Ducaten, so er aus den Niederlanden bekommen, abgehandelt, auch leichte dagegen wieder verhandelt, und wann Mangel der leichten auf dem Platz war, hatte solcher sein Begehren in leichten Ducaten von seinem Correspondenten Raphael Levi und Söhne aus Strasburg empfangen, welchem er hingegen wiederum grosse Quantitäten schwere zugesandt. Die Gebrüder Ohlenschlager haben wenig wegen ihres neuen Etablissements thun können. Der Kaufmann Schmitt soll seine meiste Ducaten von dem berüchtigten Ehwald, Raphel Levi und Sohne und Joh. Wilh. Scheffler von Strasburg und von Moses May aus Mez und von allen Franckfurther Wechseljuden empfangen haben, Joh. Georg Schöneck hat behülfliche Hand können leisten, um zu leichten Ducaten in wohlfeilen Preis zu kommen. Schönemann und Heyder haben die gröste Parthien nach Strasburg gesandt, dagegen auch wieder leichte zurück empfangen, und solche in Franckfurth in grossen Parthien wieder al marco verkauft, was sie nicht auswärts haben Stückweis begeben können. Georg Stock sel. Wittib hat sich durch die von Berenbrock übernommene Commißion verdächtig gemacht. Wahlers Wittib ist durch Verrätherey auch der Commißion theilhaftig worden, weil sie zu vielen Umgang mit dem bekannten Nem Joseph Rindskopf gehabt: Christian Ziegler und Söhne sind frey von der Commißion geblieben, weil solche die nemliche Bedeckung als Goll und Söhne hatten, ohnerachtet sie

die einzige waren, wie solche der General Bretlach aufsuchte, weil sie nicht allein die schweren Ducaten durch den Commissarius Grechtler aus der Kayserl. Armee, sondern auch viele 100000 Stück von Wien mit guten Siebenzehnern empfingen, dagegen lauter leichte Ducaten einwechselten, und solche zur Bezahlung der Kayserl. Armee in den Niederlanden sandten. Joach. Lottichius hatte gleiche Versendungen an seinen bekannten Freund Fries gemacht. Niemand aber hat sich wissen unschuldiger vor der Commißion zu machen als Franz von der Velde sel. Sohn, der gar nichts von diesem getriebenen Ducatenhandel wissen wolte, welche er doch in grosser Quantität nicht allein auswärts gesandt, sondern auch im Stand war, andern Benothdürftigen an handen zu gehen. Wann man ihm nur etliche Tage Zeit gab, konte er solche von allerhand Calibre lieffern, welche ihm der Jude Herz Flörsheim verfertigte.

Drey und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero beliebigen Einsicht füge anbey die vom Mercurius entdeckte Christliche Kaufleute, wie solche ihren Ducatenhandel getrieben. Man glaubte anfänglich, es wären keine mehr als die im Anfang angezeigte Männer, da sich aber dergleichen unmöglich von so wenigen practiciren lässet, konte mir nichts anders einbilden, als die

wahre Beschaffenheit würde sich zuletzt entdecken. Ohnerachtet anderer ihrer Verbrechen hat man doch auf keine mehr als auf die letztere losgestürmet, da doch bey den übrigen sich solche befanden, die strabarer waren. Es gehet aber hier so zu, wie in der ganzen Welt, wem man gnädig ist, dem ist man gnädig. Ich verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der Joh. Ludw. Hascher hat von der Kayserl. Commißion die zweyte Visite empfangen. Wie das Gerücht verlautet, so hat dieser Mann nicht allein entsetzliche Parthien schwerer Ducaten nach Straßburg zur Französischen Münz, sondern auch im Anfang des Bayerischen Krieges grosse Quantitäten leichter Ducaten zur Französischen Armee nach Bayern gesandt, und da er die schwere Ducaten wöchentlich im Ueberfluß aus Amsterdam empfieng, soll er nicht allein die leichte von den schweren gewippet, sondern auch die schwere den Franckfurther Juden auf 24 Stunden gelehnet, und von jedem Sack von 1000. Stück eine Caroline douceur nebst 1000. Stuck Ducaten zurück empfangen haben, über welches man ihm ein grosses Crimen macht. Da ich in meinem vorigen die Christliche Kaufleute benahmet, so mit leichten Ducaten gehandelt, so füge anjezo die Jüdische Ducatenhändler anbey: Amschel Herz und Sohn sollen jeden Ducaten nach allen Calibre fourniret, auch solchen Vortheils sich be-

dienet haben, daß alle ihre Ducaten durch eine gewisse Schmier um ein merckliches zugenommen: Worms und Flörsheim haben nicht allein dem Joh. Nöe Gogel, sondern auch seinem Tochtermann Jacob Friedrich du Fay aus Franckfurth und von der Nullen aus Cölln grosse Summen fourniret, nicht weniger dem Berenbrock aus Breda, wie auch dem Kaufmann Schmitt in Franckfurth: Schuster und Lechnich sind die berühmteste und geschickteste gewesen, welche so wohl vor sich auswärts, wie auch in der Stadt Franckfurth die größte Summen gegeben haben: Meir und Herz, Götz, Amschel, haben auch gewußt, wo man solche aus der ersten Hand ziehet, desgleichen Abr. Winnick, Wolf Salomon Schnapper, Lippmann Schnapper, Meir Michel David, Samuel und Lippmann Schuster, Gebrüder Schuster, Isaack Heium Goldschmidt, Nem Joseph Rindskopf, Alexander Rindskopf, Löw, Mich. Goldschmid, Aaron Rindskopf, Samuel Haas, Herz Isaac Bonn, und Mich. Joseph Speier, die 2. leztere aber konte man nichts überzeugen, die vorhergehende aber können ihres getriebenen Handels nicht in Abrede seyn.

Der vier und zwanzigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ohnerachtet aller confirmirten Nachrichten, daß der Joh. Ludw. Hascher in Franckfurh von der Kayserl. Commißion wegen seiner Wipperey und Versendung schwerer Ducaten nach den Frantzös. Müntzen überführet worden, wollen doch viele seiner hiesigen Freunde es in Zweifel ziehen. Es ist ein Unglück vor diesen Mann, daß man weiß, daß er an den französischen Bezahlungen vieles Geld gewonnen, deswegen sucht man solchen in die Falle zu bringen. Man weiß, daß dieser Mann im Anfang von dem getriebenen Ducatenhandel recht mit Abscheu gesprochen, ob er es nun gethan hat, seine Schalckheit besser zu verbergen, wird ihm und seinen Bedienteu am besten bekant seyn. Ausser den Juden, die im inliegenden Mercurio benahmet, sollen noch weit mehrere Theil an dem betrübten leichten Ducatenhandel gehabt haben. Nun werde ich bald den Schluß dieser Geschäfte berichten. Verbl.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Als man vermeynte, der Kaufmann Schmitt in Franckfurth hätte sich durch seinen Unterhändler

ler Hartmann mit Zuziehung des Legations-Secretarius von Kunitz in der Stille mit der Kayserl. Commißion abgefunden, so kommt der General Bretlach mit einem fürchterlichen Memoriale beym Magistrat zu Franckfurth gegen denselben ein, worin er ihn auf das ärgste und schwärzeste abmahlet, mit dem Anhang, man solte diesen Mann nebst seinen Bedienten arretiren, seine Effecten obsigniren, den Handwercksleuten an seinem neuen Bau ferner zu arbeiten verbieten, und hiedurch wolte er die andere bald zu Paaren treiben. Die Sache wurde bey dem ganzen Magistrat zu Franckfurth reiflich in Ueberlegung gebracht, zumalen der Syndicus Burgk und Senator D. Moors dieses bestens recommendirten, damit dem Hrn. General in sein Begehren gewilliget würde. Ohnerachtet der Magistrat nicht wußte, was dieses Begehren vor eine Beschaffenheit habe, so ist doch solches dem Herrn General abgeschlagen worden, weil die Obrigkeit befunden, daß solcher genung im Stande wäre auf jedesmaliges Begehren Satisfaction zu geben. Darauf hat der Kaufmann Schmitt ein Memoriale von der wahren Beschaffenheit der Sache dem Magistrat übergeben, und darinnen berichtet, wie er zu seiner Beruhigung durch den Legations-Secretarius von Kunitz, und Hartmann gesucht hätte des General Bretlachs Geldbegierde zu stillen, und die Sache ohnerachtet seines vor sich habenden Brüsseler Absolutorii, welches im Nahmen der Kayserin als ihrer Souverainin ausgefertiget, in der

Stille

Stille auszumachen, dabey aber sich expresse reserviret, daß ihm der Herr General nach seiner Vorschrift das Kayserl. Absolutorium zu seiner ferneren Sicherheit (weil ohnedem die Kayserl. erschlichene Cabinets-Commißion von keiner Dauer seyn würde) mittheilen solte, welches ihm nach der gegebenen Vorschrift bewilliget seyn soll. Die Abschrift von diesem Absolutorio hat der Legations-Secretarius von Kunitz dem General vorgezeiget, aus welchem er aber unterschiedliche Passagen, die nicht in seinen Kräm dieneten, soll ausgestrichen haben, womit sich aber der Kaufmann Schmitt keinesweges begnügen wolte. Er bate auch deswegen einen Rechtsgelehrten zu sich, um zu hören, ob seine Anforderungen gegründet wären, damit der Herr General nebst seinem Hrn. Legations-Secretario von Kunitz und Hartmann nicht glauben solten, er fordere was ungewöhnliches vor sein Geld. Da nun vorerwehnter Rechtsgelehrter keinesweges billigen wolte, so schlechterdings von solchen gefährlichen Leuten ein Absolutorium anzunehmen, so wurde aus dem gepflogenen Handel nichts. Etliche Tage hernach sandte der Herr General seinen abgeordneten Hartmann, und ließ vermelden, er wolte das Absolutorium nun geben, wie man wolte. Weilen aber zwischen der Zeit viele redliche Männer von diesem Tractat Kundschaft bekommen, so riethen sie gedachtem Kaufmann, daß er auf keinerley Art ferner etwas an den General zahlen solte, weilen bereits seine Sache in Brüssel abgemachet, und er das Abs-

solutorium von dorten vor sich hätte, man auch nach allen Rechten über einerley Sache nicht zweymal Red und Antwort geben dörfte, welches er dem Abgeordneten Hartmann zur Antwort ertheilte. Solches veranlaßte nun den General, dergleichen Schrift gegen diesen Manne in den Franckfurther Rath einzugeben.

Fünf und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero ferneren Einsicht begleite anbey unsern heutigen Mercurium, worüber sich E. E. höchst verwundern werden, auf was vor eine rachgierige Art man mit dem Kaufmann Schmitt in Franckfurth bey der daselbst niedergesetzten Kayserlichen Commißion umgehet. Es wäre kein Wunder, wann dieser Mann ausser sich käme. Er soll aber bey allen diesen Widerwärtigkeiten gelassenes Gemüths seyn, ob man ihn gleich um Ehre, Credit und zeitliche Wohlfahrt bringen will. Hier zu Lande macht man mehr aus rechtschaffenen Kaufleuten, als solche einem General zu seiner freyen Disposition zu übergeben, weil man überzeugt ist, daß solche dem Staat mehr Nutzen schaffen, als Generals, die ihren Ruhm mehr mit der Scheide, als mit dem Degen in der Faust erworben haben. Der Franckfurther Magistrat hat durch seine abschlägige

Ant-

Antwort gethan, wie solches seine Schuldigkeit erfordert, damit nicht ihre Handelsleute in die völlige Sclaverey gestürtzet würden. Ich wünsche nur, daß der Kaufmann Schmitt bey seinem Entschluß bleibet, und dem General keinen Deut mehr bezahlet, als dem nach allen Rechten nichts weiter gehöret. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es war nicht genung, daß der General Bretlach in Franckfurth den Kaufmann Schmitt auf sein Ansuchen bey dem Magistrat daselbst arretiren lassen solte, gleiches Schicksal solte auch einem von den Gebrüdern Bettmann widerfahren, indem der General Ansuchung gethan, solchen einzusetzen, weil er vor der Kayserl. Commission keine Red und Antwort geben wolte auf die vorgelegte Fragen, welches doch gegen die Convention vom 5. May des Magistrats mit dem General liesse. Ob nun gleich der General mit diesem Kaufmann auf eine unerhörte fürchterliche Art umgegangen, daß man auch keinem leibeigenen so begegnen wird, so war doch das Verhalten des Reichshofraths von Barckhaussen noch viel ärger, indem er diesen Kaufmann ohne Erweis einen Delinquenten nennte. Dergleichen Verfahren giebt in der Stadt Franckfurth zu solchen Verbitterungen Anlaß, daß hin und wieder

Fragen aufgeworfen werden: Ob sich denn dieser Mann nicht mehr kennte, wo er herkomme, daß seine Voreltern ihr zeitlich Glück in der Handlung zu Franckfurth gemacht hätten, wovon auch dessen Reichthum, darauf er so starck trutzete, herrührete = = es schiene wohl, daß Hochmuth vor dem Fall käme. Uebrigens sollen die drey Magistratische Deputirte, so bey der Commißion sitzen, all dieses Verfahren wie Statüen von Padua ansehen.

Sechs und zwanzigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da der Magistrat von Franckfurth das Begehren der Kayserl. Commißion so gleichgültig ansiehet, so werden sie den Kaufleuten die Beutel recht beschneiden. Nach allen Nachrichten, so gehet es bey dieser Commißion ärger als bey der Spanischen Inquisition her. Es scheinet, ein jeder befleißiget sich recht, der Handlung in Franckfurth den Garaus zu machen. Wann manche Voreltern das Guth nicht in der Handlung erworben hätten, so er jetzo besitzet, solte es ihm schwer werden in solcher Grandezza zu sprechen. Ich gestehe E. E. frey, daß mir solche Gemüther verächtlicher vorkommen, als der Staub an meinen Fußsohlen, bin auch versichert, daß E. E.

mit

mit andern rechtschaffenen Handelsleuten gleiche Meinung hegen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Auf die vielfältig gethane Vorstellungen seiner Churfürstl. Durchl. von Pfaltz am Kayserl. Hof mit der in Franckfurth am Mayn niedergesetzten Kayserl. Commißion eine Endschaft zu machen, soll dem General Bretlach der Befehl ertheilet seyn, mit der Commißion sich zu eilen, und seinen Rückweg nach Wien zu nehmen. Darauf hat man alle Vorkehrungen gemacht in der Geschwindigkeit von den Kaufleuten zu erndten, was nur eingebracht werden konnte, so gar hat man die Magistratische Deputirte Syndicus Burgk und den Stadtschreiber Hofmann zu den Gebrüder Bettmänner und Kaufmann Schmitt gesandt, sie mögten sich doch finden lassen, weilen sonsten durch den rückkommenden Curier von Wien der General vom Kayserl. Hof erlangen könnte, was der Magistrat abgeschlagen, und dabey brauchten sie die allerfürchterlichste expreßionen, welche Ausstreuungen man auch durch des Generals Emissarios durch die ganze Stadt Franckfurth thun lassen. Das ist gewis, daß der dasige Stadtmagistrat auf alle Art und Weise aus diesem verdrießlichen Labyrinth zu kommen suchet, und der Sachen Endschaft sehen mögte. Weilen die

Duca-

Ducatenhändler wohl gewahr werden, daß zuletzt der Magistrat gar die Hand von ihnen abziehen würde, so fangen etliche an, Propositionen anzuhören, um aus diesem Fegfeuer erlöset zu werden. Wie es diesen Augenblick verlautet, so soll der General Bretlach morgen g. G seinen Rückweg nach Wien nehmen, und dem Reichshofrath von Barckhaussen die Direction der Kayserl. Commission überlassen, weilen er an diesem Manne gefunden, daß seines gleichen in der Stadt Franckfurth zur Ausführung seines Vornehmens nicht anzutreffen seye.

Der sieben und zwanzigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Die Kaufleute von Franckfurth solten Zeitlebens eine wahre Ehrfurcht gegen Ihro Churfl. Durchl. von Pfalz bezeugen, weil Sie Sich ihrer am Wiener Hof so löblich angenommen, daß sie eine so baldige Endschaft ihrer Inquisitions-Commißion sehen. Ohne Zweifel werden die Kaufleute dem General die Postpferde bestellet haben, damit er ungehindert seine Reise nach Wien beschleunigen kan. Aus allen Anstalten siehet man wohl, daß die Kaufleute nicht ohne Geld zu geben davon kommen. Sie werden also wohl thun, wenn sie sich bey Zeiten abkaufen, zumalen

malen wenn der Franckfurtische Magistrat die Hand von ihren Bürgern völlig abziehen solte, wovon man bereits die Vorspiele gesehen, daß also das letztere ärger als das erstere werden mögte, weilen ohnedem die Leute von dem strengen Reichshofrath nichts gutes zu hoffen haben. Dieselbe werden mir eingestehen, daß es bey den Christen noch ärger zugehet, als bey den Barbaren. Verbleibe.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Vor der Abreise des General Bretlachs aus Franckfurth am Mayn hat sich der Kaufmann Schmitt durch Vermittelung des Legationssecretarius von Kunitz und dem berüchtigten Hartmann um eine Geldsumme mit dem General verglichen gegen sein im Nahmen des Kaysers ausgestelltes Absolutorium, welches nach dem Inhalt des ersteren eingerichtet, worin sich der Kaufmann expreß reserviret hat, keine Jura fisci an den Magistrat, noch anderweitige Unkosten, sie bestehen auch worin sie wollen, ferner zu bezahlen, sondern der Herr General wolle alles über sich nehmen, und hiemit scheinet dieses Mannes Leiden auf einmal geendiget zu seyn. Was nun die andere Kaufleute thun werden, soll die Zeit belehren. Wie man dato vernimmt, so soll der General Bretlach nicht den Tag verreiset

reiset seyn, wie man es vorgab, weilen sich noch viele Kaufleute sperren, das ihnen auferlegte Quantum an ihn zu bezahlen. Von den Juden hat solcher ein ziemliches Quantum Geld gezogen, er gedenket ein gleiches von den Christen vor seiner Abreise mitzunehmen, damit er seinen Helfershelfern in Wien für die ihm aufgetragene angenehme Franckfurther Ducaten-Commißion reichlich vergelten kan, auf daß sie ein andermal seiner wieder eingedenck seyn mögen, wenigstens wird er viel Ehre einlegen, da er seine mehr als fiscalische Commißion so wohl verrichtet hat. Wie man diesen Augenblick vernimmt, haben noch viele Kaufleute das von ihnen erpreßte Geld bezahlet, wie dann auch die Gebrüder Bettmänner sich zum Vergleich schicken, weil sie doch gewahr werden, daß der Herr General von ihrem Gelde haben soll und muß.

Das acht und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts ist mir angenehmer als beykommender mercurialischen Bericht einzusenden, worinnen E. E. ersehen werden, daß sich die meisten Kaufleute mit dem General Bretlach zum

Ziel

Ziel geleget haben. Es freuet mich, daß die guten Leute wieder zu ihrer Ruhe kommen, damit sie ihren Handelsgeschäften wieder wie vorhin vorstehen können. Es war da kein ander Mittel, aus dieser Leute Händen zu kommen, als solche mit Ducaten zu schmieren. Den Segen, den der General mit diesem Gelde mitnehmen wird, mögte ich nicht unter dem meinigen haben. Weil der General aber ein Hofmann ist, so bekümmert er sich wenig um den Segen, wann er nur das Geld hat. Welches heutiges Tages der Welt Lauf ist. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Noch vor der Abreise des General Bretlachs hat solcher viele Magistratische Personen der Stadt Franckfurth mit der größten Magnificenz tractiret. Solche Tractamente sind gut zu halten, aus anderer Leute Beutel, gehet die Stadt-Rede, zumalen man nun gewisse Nachricht bekommen, daß die Gebrüder Bettmänner eine ansehnliche Summe durch Vermittelung des D. Moors dazu bezahlet haben. Da nun diejenigen Kaufleute ihre Sachen abgethan, welche der gröste Stein des Anstosses waren, so ist endlich gänz gewiß, daß der General Bretlach von Franckfurth nach Wien schwehrer mit Geld

bela-

beladen verreiset, als er von daher in gedachter Stadt angekommen ist. Jetzund treibet der Reichshofrath von Barckhaussen den Kaufmann Keufling und Joh. Ludw. Hascher durch Magistratische Gewalt in die Enge. Ersterer hat durch seine grosse Protection von Churpfalz seine Sache nach Wien gespielet, und wird allem Ansehen nach frey durchgehen. Ob nun gleich letzterer auch Commercienrath von Churpfalz worden, so will doch solches keinen Ingreß finden, weil man sich auch seines viel gewonnenen Geldes theilhaftig machen will. Dem Joh. Christian Münch und Sohn setzet man auch starck zu, er will sich aber zum Geldgeben durchaus nicht finden lassen, obgleich der Reichshofrath von Barckhaussen alle Donnerstrahlen gegen sie fahren lässet. Wie das gemeine Stadtgespräche zu Franckfurth gehet, so lässet sich dieser Reichs-Hofrath in Kopf steigen, Prätor in Franckfurth zu werden, welches die Ursache seyn soll, daß er seine Mitbürger hat helfen um das Ihrige bringen.

Das neun und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts bewundere mehr, als daß die redliche Franckfurthische Magistrats-Glieder bey dem

Bretlachischen Banquet erschienen sind, um ihrer Mitbürger Schweiß und Blut verzehren zu helfen. Ohne Zweifel wird es der General gethan haben, damit er bey seiner Rückkunft zur andern Commißion wegen der Reformirten Kirche bessere Bekanntschaft mit einem und dem andern haben möge, um deren furchtsame Herzen erkennen zu lernen. Es ist gar nicht zu zweifeln, der süsse Ducatengeruch giebt demselbigen Anlaß zu mehrerern Appetit. In Franckfurt am Mayn gehet die Verrätherey in völligem Schwange. Ich verhoffe E. E. werden vor allen diesem einen Abscheu haben. Es thut mir wehe, von den Christen, Ihnen, als einem Mahomedaner, solche Abscheulichkeiten zu berichten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat sich der Johann Ludwig Hascher in Franckfurth am Mayn bey dem Stadt-Magistrat daselbst mögen wehren, wie er gewolt, so ist solchem auf alle seine Vorstellungen auferleget worden, das von der Kayserl. Commißion ihm angesetzte Quantum ohne Anstand zu zahlen; im Verweigerungsfall würde man ihm seine Gewölber obsigniren, welches er auch würcklich abgewartet, worauf es auch von dem Obristrichter und einem Substituten geschehen. Mehr-

gedachter Kaufmann Hascher soll deswegen nach Wien an den Reichshofrath appelliret haben, dessen Schicksal von dort aus abzuwarten. Der Reichshofrath von Barckhaussen hat sich von dem Joh. Christian Münch und Sohn für das begehrte Quantum Geld auf dessen Haus versichern lassen. Dieser aber hat auch seinen Recurs an den Reichshofrath genommen. Da jedermann in der Stadt Franckfurth in den süssesten Gedancken lebet, die fürchterliche Kayserl. Commißion würde ihre Endschaft erreichet haben, so soll nun gar ein Prediger auf der Canzel vom Ducatenhandel zu predigen anfangen. Hätte dieser den Spruch aus Sirach C. 19, 15. vor Augen gehabt, würde er dergleichen frühzeitige und auf die Canzel nicht gehörige Straf-Predigt unterlassen haben. Es wundert sich jedermann, daß solche Anzüglichkeiten öffentlich vorgebracht werden, zumalen da derselbe Prediger sonst in allen Compagnien für einen sehr spashaften Mann gehalten wird.

Das dreysigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Es ist höchst zu beklagen, daß die Gewaltthätigkeiten in Franckfurth am Mayn noch keine Endschaft erreichen wollen. Es muß der grosse

Gewinn,

Gewinn, den die Kaufleute in diesem Krieg gemacht, vielen neidischen Gemüthern ein Dorn in den Augen seyn. Man wirft bald diesen, bald jenen über den Haufen, welches doch die gute Stadt ja nicht gleichgültig anzusehen hat, weil die Handlung ihr gröster Schatz ist. Wann bey uns in Holland ein Prediger solche anzügliche Reden auf der Canzel halten würde, so solte er von unserm Volck gesteiniget werden. Es scheinet wohl, daß sich die Kaufleute bey diesem Prediger am Neujahrstag mit Ducaten nicht reichlich eingefunden haben. Bald werde ich E. E. den Schluß von der Ducaten-Commission berichten können.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat endlich der Joh. Ludw. Hascher von Franckfurth am Mayn seine Sache in Wien auf Anrathen seines daselbst habenden Schwagers Rath de Neufville wegen bekannten Ursachen ausgemacht. Wie es verlautet, soll solcher frey ausgegangen seyn, mit dem Unterschied, daß solcher die Ducaten in Wien nur a 4 Fl. 7½ Kreutzer ausgebracht, und alhier hätte man solche bey der Commißion a 4 Fl. 24 Kreutzer angenommen. Genug ist es vor diesen Franckfurther Kaufmann, daß er dem

Franckfurther Magistrat nicht hat zu Gefallen leben wollen. Es sind ihm also die Gewölber wieder eröffnet worden. Der Johann Christian Münch und Sohn aber hat annoch das seinige auszumachen. Nun fängt die Stadt Franckfurt wieder an zu leben, weilen jeder sich aufs neue bewirbet, seine Handlung empor zu bringen. Die Juden hingegen haben unter sich einen Krieg in besagter Stadt angefangen. Jeder will der ehrlichste seyn, und werfen ihren Gutthätern Bär und Löw Moses Isaac vor, sie hätten dem General Bretlach wegen ihrem Schwager Speier 20000 Fl. zu viel gezahlet, damit dieser letztere nicht vor der Commißion erscheinen dörfen, und jetzund müsten sie solche unter sich tragen. Sind auch nicht mit ihrer Austheilung, wie viel ein jeder zur Strafe vor die Commißion geben solte, zufrieden, indem sie sagen, der obgedachten Juden ihre Freundt wären alle verschonet blieben, welches diesen Juden Bären noch vieles wird zu schaffen machen.

Der ein und dreyßigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Mit einer wahren Freude und Vergnügen übersende E. E. den heutigen Mercurium, welcher belehret, daß der Joh. Ludw. Hascher von Franck,

Franckfurt in Wien wegen des begehrten Geld-quanti frey gesprochen worden. Diesem unschuldigen Mann hat weniger nicht widerfahren können. Es meynen zwar etliche Mißgönner, es hätte solcher in Wien current Geld an statt schlechter Reichsmünz bezahlen müssen. Es sey nun wie ihm wolle, er behauptet, es hätte nichts gekostet, welches jedweden gleichgültig seyn wird. Wann sich der Johann Christian Münch und Sohn auch so honorabel heraus ziehet, wird es viele Freunde erfreuen, weil dieses Haus eines von den besten in Deutschland ist. Der Judenkrieg wird nicht viel zu bedeuten haben, weil diese Nation sich bald wieder unter sich vergleichet. Womit verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Wie ich in meinem vorigen Bericht erwehnte, so sind die Gebrüder Bettmänner mit dem General Bretlach in Franckfurth überein kommen; daß solcher ihnen ein vom Kayser unterschriebenes Absolutorium verschaffen müste, welches er ihnen auch schriftlich versprach, und zwar ohne Entgeltung. Nun hört man von nichts anders in der Welt sprechen, als wie die Herren Brabanter ihre leichte Ducaten suchten in einen proportionirlichen Cours zu bringen. Diejenige

Ducaten, so über 4 Aß zu leicht wären, solten in die Königliche Münze geliefert werden. Ob solche aber in eine Gleichheit mit den andern cursirenden Geldern gesetzet werden, soll die Zeit belehren, wenigstens solten sie klug genug seyn worden, eine Gleichheit zwischen Gold und Silber zu treffen, damit ihnen nicht wieder die besten Sorten aus dem Lande geführet werden.

Der zwey und dreyßigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Der beyliegende Mercurius giebt genugsam zu verstehen, daß die Gebrüder Bettmänner dem eignen Absolutorio des General Bretlachs keinen Glauben beymassen, welche auch nicht so unrecht hatten, weil ohnedem diese Cabinets-Commißion erschlichen worden. Nun ist Zeit, daß die Brabanter ihre Gelder reguliren wollen, da der Schade geschehen ist. Diejenige, so dergleichen bey der Münz-Cammer zu reguliren haben, solte man exemplarisch strafen, daß sie ihre Kunst nicht besser verstehen, dafür sie doch so wohl bezahlet werden. Weil mir das Land am besten bekannt ist, so muß ich E. E. nur ein einziges Exempel anführen, wie unvernünftig sie die Proportion zwischen Gold und Silber gemacht haben: Die Ducaten stipulirten sie zu 17 Schilling, wovon jeder 15 Kreutzer Rheinisch Geld

Geld gültig; hingegen haben sie ihre Schilling 12. a 15. pro Cento, und ihre Blaquets 15. a 18. pro Cento schlechter ausgemünzet als dem innerlichen Wehrt gegen Gold, dabey hatten sie noch von Carl V. Zeiten Verordnungen, daß alle leichte Ducaten mit 2. aß paßiren solten, welches Gelegenheit gab, weil keine Proportion zwischen Gold und Silber war, daß die Leute um Handel und Wandel zu treiben, sich gezwungen sahen, um Gold im Lande zu behalten, die Ducaten mit 5. 6. aß leichter anzunehmen. Dieses sind alle Zeit die gefährlichsten Folgen, wann in Königreichen oder Provinzien keine Egalite zwischen Gold und Silber gehalten wird, welche Unwissenheit in dem Teutschen Reich schon gar öfters wahrgenommen habe, weil jeder Reichsstand befugt ist seine Münzregalien geltend zu machen, da denn jeder Stand die Ausmünzung thun läßt nach seinem selbst eignen Wohlgefallen. Es kan auch nichts verderblichers seyn, als wann man die Goldspecies mit Nachsehung etlicher aß cursiren läßt, welches gemeiniglich den Beschneidern Anlaß giebt, daß man auch nicht ein einziges Stück wichtig Gold findet. Wie dann noch dato die alte Luis d'or mit 3. a 4. aß geduldet werden, und was sich noch mehr zu bewundern ist, daß dieses Geld nicht einmal von Reichsfürsten ausgemünzet, sondern von den Königen in Franckreich, die gar nicht zum Teutschen Reich gehören. Man ist aber in diesem Reich in dis Französische Geld so sehr verliebt, daß man es allem Reichsgeld vorziehet, wann

schon der innerliche Wehrt darinnen nicht zu finden; Hingegen Franckreich siehet alles fremde Geld in seinem Reich als Billion an. Daraus müssen E. E. erkennen, daß die Teutsche Nation zu ihrem Schaden viele Complaisance für die Franzosen haben, dergleichen in der Welt wenig zu finden ist. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es scheinet, die Herren Cölner und Aachner Kaufleute haben sich nichts mehr für dem Herrn General Bretlach zu fürchten wegen einer Heimsuchung, wie die Herren Franckfurther das Unglück gehabt haben. Es soll dem Herrn General zu Ohren gekommen seyn, daß der Magistrat von gedachten beyden ersten Orten ihre Jura so schläfrig, wie die Herren Franckfurther, nicht dahin geben werden. Niemand wird sich mehr erfreuen dieses vornehmen Gastes entlediget zu sehen, als diejenigen, so eine starcke Handlung mit Ducaten getrieben. Diese hatten es noch am allergemächlichsten, weil sie im Centro lagen, alle leichte Ducaten zu begeben.

Drey und dreyßigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero Bewunderung begleite beykommen-

den

den Mercurium, woraus E E vernehmen, wie der General Bretlach sich ja wohl vorgesehen, um seine Ducatenuntersuchung in den 2. kleinen Republiquen Cöln und Aachen nach seinem Vorsatz nicht zu unternehmen. Er hat sehr weislich gethan, dann dieser Magistrat hätte sich nicht so in den Sack treiben lassen, als wie der Franckfurther. Zu allen Zeiten haben sich diese gedachte Republicken, absonderlich Cöln, allem unrechtmäsigem Zumuthen wiedersetzet. Doch wenn man ihre Kaufleute ein wenig vom Geld erleichtert hätte, solte es ihnen nichts geschadet haben, weil sie den Ducatenhandel in grösserer Menge durch die viele Auswege getrieben, als alle andere Nationen. Es scheinet aber der Magistrat siehet lieber vermögende Leute in ihren Mauren zu haben als Lumpen. Da nun die Kaufleute die Gelegenheit hatten, jeden Ducaten nach ihrem Gewicht anzubringen, so können E. E. klar sehen, daß dem Abnehmer durch seine Goldwage wohl bekannt war, wie leicht er die Ducaten brauchen könte. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat endlich der Reichshofrath von Barckhaussen von Wien das längst erwartete Kayserl. Absolutorium von der Reichscanzley für die Gebrüder Bettmänner in Franckfurth am Mayn erhalten, welches er ihnen auch gleich zu wissen

gethan, wie sie solches gegen Erlegung 2000. Fl. für Reichscanzley-Tax-Gebühr empfangen könten, wofür sie sich aber sollen bedanckt haben, weilen ihnen der General Bretlach bey ihrer geschlossenen Convention versprochen, solches ohne Entgeld zu liefern. Deswegen haben sie bevor auch ihr stipulirtes Quantum nicht auszahlen wollen, bis das Versprechen des Herrn Generals in Erfüllung gebracht wäre. Diese Weigerung hat der R. Hofrath sehr übel aufgenommen. Da nun solcher, zu Behauptung seiner Auctorität, dem Magistrat zu Franckfurth unverzüglich befohlen, das stipulirte Geld bey gedachten Kaufleuten zu seiner Sicherheit zu obsigniren, so wurde diesem Befehl auch so gleich nachgelebet. Da nun aber die Gebrüder Bettmänner ihre vor sich habende Versicherung von dem Herrn General Bretlach vorzeigten, so sahe sich der Herr Reichs Hofrath genöthiget sein begehrtes Quantum Canzleygebühr auf andere Personen nach seinem Gutdüncken in Portionen zu theilen, nemlich: der Joh. Christian Münch und Sohn, Baumhauer, Schmitt, Schönemann und Heyder solten mit den Gebrüdern Bettmänner ihren Antheil beytragen. Da nun der dasige Magistrat dem Herrn R. Hofrath zu Gefallen lebet, zweifelt niemand daran, er werde in seinem Gesuch reussiren.

Vier-

Vier und dreyßigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts ist gemeiner als viel versprechen, und wenig halten, nach dem heutigen Weltlauf, so wird es auch den Gebrüder Bettmännern gehen, ohnerachtet ihrer schriftlichen Versicherung des Herrn General von Bretlachs. Dann die Reichscanzleyen lassen nicht einen Heller im Römischen Reiche für ihre Ausfertigung dahinten, und da dieser so oft gedachte Reichshofrath sich eine Freude macht, die Kaufleute zu drucken, zumal da der Franckfurther Magistrat alles eingehet, was man nur von ihm begehren kan, so können sich die guten Leute nur gefaßt machen, das angesetzte Quantum zu bezahlen. Verbl.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Da der Reichshofrath von Barckhaussen wohl eingesehen, daß er mit der Anforderung an die Gebrüder Bettmänner für die Canzleygebühr des Absolutorii nicht durchsetzen werde, hat solcher dem Franckfurther Magistrat das Absolutorium in das Rathhaus, den Römer, gesandt, mit dem Bedeuten, sie mögten ihm den Belauf dafür einhändigen, und auf seine Vorstellung wegen seiner grossen Liebe zur Burgerschaft hätte

er

er die Reichscanzley dahin gebracht, sich mit 1500 Fl. zu begnügen. Darauf ist der Magistrat versammlet worden, um einen Entschluß zu fassen, auf was Art dem Herrn Reichshofrath die Zahlung geschehen mögte, weilen viele redliche Gemüther von diesem Magistrat auf die Gedancken verfielen, man könte die ohnedem schon sehr bedrängte Kaufleute zu keiner Zahlung anhalten, es wäre also füglicher, obgedachte Summe aus dem Stadtärario zu zahlen, als gegen besser Wissen und Gewissen zu handlen. Es bekamen aber die Beförderer der ganzen Kayserl. Commißion die majora durch den Herrn von Barckhaussen von den angezeigten Kaufleuten die begehrte Geldsumme durch Execution heraus zu pressen. Darauf ist dem ältesten Burgermeister von Fichand die Commißion aufgetragen worden, die Leute vor sich zu laden, das begehrte Quantum abzufordern, im Weigerungsfall aber sich der Execution zu gewärtigen.

Fünf und dreyßigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Dieselben werden aus beykommendem Mercurio genungsam erkennen, daß die vorgeforderte Kaufleute keinesweges nach der Billigkeit können angehalten werden, das angeforderte Quantum zur Reichscanzley-Gebühr zu erlegen, absonderlich

derlich diejenige, so die schriftliche Versicherung vom General Bretlach vorzeigen können. Wann der Stadtmagistrat zu Franckfurt die Sache nur nach der Billigkeit einsehen will, so solten sie entweder selbsten aus der Stadtcasse die 1500 Fl. an den von Barckhaussen, um sich dieses Mannes zu entledigen, zahlen, oder ihm sein nicht begehrtes Absolutorium zurück geben. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der älteste Bürgermeister der Stadt Franckfurth, Herr von Fichand, hat die vorbenahmte 5 Kaufleute vorbeschieden, um ihnen des Stadtmagistrats gefaßte Resolution wissend zu machen, ihr angesetztes Quantum ohne Zeitverlust vor das Absolutorium von der Reichscanzley beyzutragen. Worauf sich jeder vernehmen ließ: er wäre dazu nicht verbunden, wer es begehret hätte, solte es auch bezahlen. Die Gebrüder Bettmänner schützten ihre von dem General Bretlach gegebene schriftliche Versicherung vor, darinnen er ihnen das Absolutorium franc und frey versprochen hätte, der Kaufmann Schmitt entschuldigte sich, wie er niemals kein ander Absolutorium vom Herrn General begehret hätte als sein eignes, worinnen sich der General anheischig gemacht, alle weitere Ansprache über sich zu nehmen, welches er dadurch genungsam beweisen wolte, weil der Gene-

General für ihn die Jura Fisci entrichtet hätte. Der vorgeladene Münch gab vor, es gieng ihn dieses Geschäfte gar nicht an, sondern seinen nunmehr in Augspurg wohnenden Schwiegervater und Schwager: Schönemann und Heyder erschienen gar nicht: Baumhauer offerirte sich gleich sein Quantum zu erlegen, welche Antworten der Burgermeister ad referendum genommen.

Das sechs und dreyßigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus allen Proceduren müssen E. E. erkennen, daß der Franckfurther Magistrat sich recht befleissiget, Theil an den Unterdruckungen seiner Mitbürger zu nehmen. Wann keine schriftliche Versicherungen mehr statt haben, auf was soll sich dann der ehrliche Mann verlassen können. Solches Verfahren wird gewiß im Ottomannischen Reich verabscheuet werden, daß so wenig Treu und Glauben in der Christenheit zu finden ist. Ich muß schliessen, weil mir diese Berichte selber zuwider sind. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Auf den geschehenen Bericht des ältern Burger-

germeisters an den Rath der Stadt Franckfurth, ist der Schluß geblieben, der Burgermeister solte die vorbeschiedene Kaufleute mit Execution zur Zahlung anhalten. Weil sie Tag vor Tag von dem Reichshofrath von Barckhaussen geplagt würden, ihm seine 1500. Fl. oder das Absolutorium zurück zu geben, welches letztere zur Sicherheit der Stadt sie nicht mehr willfahren könnten. Die vorgemeldete Kaufleute wurden also aufs neue wieder vorgeladen. Jeder suchte sein vor sich habendes Recht geltend zu machen, absonderlich der Kaufmann Schmitt, der dem ganzen Magistrat Copiam von seinem Absolutorio vorlegte, worauf aber wenig Reflexion gemacht wurde. Endlich hat man ihm doch erlaubet, daß er seine Vorstellungen selbsten an den General Bretlach nach Wien thun könte, so lang wolte man ihm mit der Execution verschonen, bis die Antwort zurück käme. Mitlerweile hat man der beyden Gebrüder Bettmänner ihr Quantum obsigniret. Der Münch hat sich allezeit excusiret, daß er nicht derjenige seye, so Theil an dem Ducatenhandel hätte: Schönemann und Heyder haben auch einen Weg eingeschlagen, welcher sie nicht viel gekostet hatte.

Der sieben und dreysigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da einmal der Stadtmagistrat zu Franckfurth

darauf beharret, die 5 Kaufleute müsten das begehrte Quantum Geld zahlen, so sehe ich zur Beruhigung dieser Leute nichts übrig, als das Angemuthete gutwillig zu erlegen, damit sie aller Prostitutionen überhoben werden. Gewalt müssen sie vor Recht ergehen lassen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Alle Vorstellungen, so die Kaufleute, Gebrüder Bettmänner und Schmitt dem General selbsten schriftlich und dem Burgermeister der Stadt Franckfurth mündlich gethan, waren unfruchtbar, ohnerachtet letzterer Kaufmann unterschiedlichmal dem General seine Vorstellungen auf das triftigste gethan, ihn auch an sein schriftliches Versprechen nach seinem in Händen habenden Absolutorio erinnert, so ist er doch wohl bedächtlich mit keiner Antwort von dem General beehret worden. Weil nun der Magistrat beständig von dem Reichshofrath von Barckhaussen sollicitiret worden, ihm seine 1500. Fl. für den unbegehrten Freybrief zu liefern, so ist der Schluß gefaßt worden, die beyden Kaufleute solten zahlen, oder der unvermeidlichen Execution gewärtig seyn. Darauf solche endlich sich bequemten, das angesetzte Quantum zu erlegen. Und diß ist der Schluß von dieser im Anfang so gefährlich scheinenden Kayserlichen Cabinetscommißion. Es zeigt sich

bey

bey Endung dieser Commißion mehr als zuviel, daß das Vornehmen nichts anders war, als den Kaufleuten in Franckfurth von ihrem überflüßigen Geld zu helffen.

Acht und dreyssigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nun sende ich E. E. das letzte mal den Mercurium wegen der berühmten in Franckfurth am Mayn niedergesetzten Kayserl. Ducaten-Commission. Ich verhoffe dieselben werden nach Dero weissen Einsicht den Schluß selbsten davon machen, wie Gewalt vor Recht noch in der letzten grösten Unbilligkeit durch Hülffe des Stadtmagistrats sich ereignet hat. Es wäre vor den Herrn General sehr noble gewesen sein schriftlich Versprechen auch zu erfüllen, und wäre nicht gut, wann jeder, so kein Kaufmann ist, nicht solte gehalten seyn zu zahlen, wofür er das Geld empfangen hat, wie doch hier dieser General andern mit bösem Exempel vorgegangen. Ich will nun hoffen, dem grossen Sultan so wohl als E. E. ein Genüge in meiner Relation gethan zu haben. Zu meiner Befriedigung erwarte eine beliebige Antwort. Dieses bitte mir aber aus, Dero Gedancken als ein ehrlicher Mann zu entdecken, damit ich überzeugt werde, ob solche eben so, wie ich in dieser Sache dencken. In Erwar-

tung dessen empfehle mich dero Gewogenheit, und verharre mit aller Dienstbegierde

Barbarinie.

Antwort aus Constantinopel auf alle vorhergehende Schreiben.

Mein Herr!

Dero an mich abgelassene viele geehrte Schreiben nebst beygelegten Mercuriis haben dem grossen Sultan nebst vielen andern Grossen bey Hof und mir absonderlich ein sonderbares Vergnügen gemacht, woraus man mit der größten Verwunderung die Proceduren von der in der Stadt Franckfurth am Mayn niedergesetzten Röm. Kayserl. Cabinets-Inquisitions-Commißion wegen dem getriebenen leichten Ducaten-Handel ersehen. Denenjenigen Kaufleuten, so es betroffen, muß des dortigen Magistrats Verfahren, sie einem ungewöhnlichen Richter gegen die Reichs-Constitutionen überantwortet zu sehen höchst schmertzlich gewesen seyn. Ohneractet der grosse Sultan über unsere im Ottomannischen Reich gelegene kleinere Republicken ein grosses Gewicht hat, so lassen sie sich doch in ihren Gerechtsamen nicht irre machen, es seye dann, man müßte den Vorgesetzten auch so viele gute Versprechen thun, daß solchen unmöglich wäre, sich dagegen zu weigern.

Ich

Ich finde, daß in allen diesen Actionen keiner weislicher, als die Franckfurther Judenschaft verfahren, sich gleich überhaupt mit dem römischen Bassa abgefunden zu haben. Hätten die Christen gleiche Vorsichtigkeit gebraucht, wäre nicht einer nach dem andern in solche grosse Beunruhigung gesetzt worden. Die gute Kaufleute, die es so starck betroffen, müssen sich vorstellen, sie wären unsern See-Räubern in die Hände gefallen, und müssen daher bedacht seyn durch neue Geschäfte diesen Schaden auszuwetzen. Nichts kommt allen denenjenigen, so Dero Schreiben nebst den Mercuriis gelesen, verdächtiger vor, als daß man in dieser Inquisitions-Commißion zu viel partialisch agiret hat, dann so viel ich aus dem eingesandten Bericht habe urtheilen können, so ist die Commißion nur auf etliche mit Macht gefallen, und mit andern, die nach meiner Einsicht weit mehreres gethan haben, ist sehr säuberlich verfahren worden. Es wird bey den Christen wie bey den Musel-Männern seyn. Durch Gunst und Geld gewinnet man seine Feinde. Diesen Unterschied finde ich bey uns Musel-Männern zum voraus, daß man den Leuten, so viel Geld besitzen, das Leben mit dem Gelde beraubet. Dann wie es E. E. bekandt seyn wird, so sendet man unseren reichen Einwohnern den seidenen Strick, damit sich der Gros-Sultan ihres Vermögens bemeistern kan. Es ist also noch lobenswürdig, daß man im Röm. Reich den Reichen das Leben als eine Ausbeute lässet. Diejenige aber, so

mit Schuld an dieser Leute Unglück seyn, solten wohl nichts Gutes bey Gelegenheit zu gewarten haben, wann die Christen gleiche rachgierige Meinung, wie die Muselmänner führen. Doch muß aber das Böse gestraffet werden. Ich habe aber aus allen von E. E. ertheilten Relationen keinen rechten Begrif können bekommen, daß einer von allen diesen angeklagten Leuten einer Malversation wäre überführet worden, sondern der Schluß war allemahl dieser: Geld seye die Losung. In unserm Reich wäre es nicht so leidentlich hingegangen, dann nach unsern Reichs-Gesetzen werden die Geld-Beschneider an dem Leben gestraffet, da denn ohne dies des Verbrechers Haabseeligkeit des Sultans Schatz anheim fällt. Es ist bey uns gleich nach deren ersten Bericht eine ausserordentliche scharffe Verordnung ergangen, bey Lebens-Straffe solte sich keiner unterstehen, leichte Ducaten in das Ottomannische Reich einzuführen, dabey sind alle alte Gesetze erneuert worden, welches auch so viel gefruchtet, daß man auch nicht mehr einen einzigen leichten Ducaten in unsern Staaten antrift. Der grosse Sultan hat über Dero gegebenen Bericht sich vergnüglich bezeuget, mit dem Anhang, künftig, wann dergleichen oder andere Geschäfte im Röm. Reich vorgiengen, den allergeschwindesten und genauesten Bericht davon einzusenden. Ich verbleibe mit aller Gewogenheit Dero beständiger Freund.

Raphael.

Da der fliegende Mercurius vermeynte seine völlige Relation abgestattet zu haben wegen der in Franckfurth am Mayn niedergesetzten Kayserl. Cabinets-Commißion über dem getriebenen Ducaten-Handel, so sind solchen aber noch durch seine ausserordentliche ausgefahrne Geister solche wichtige Heimlichkeiten von diesem getriebenen Handel offenbahret worden, daß solcher sich nicht enthalten kan diese Merckwürdigkeiten der curiösen Welt mitzutheilen, absonderlich wegen der dabey vorgegangnen Verrätherey, die der Jude Gottschalck Joseph Riede in der größten Perfection ausgeübet, um sich wegen seiner offenbaren Ducaten-Schneiderey in Sicherheit zu setzen. Es soll derselbe dem General Bretlach alle seine Glaubens Brüder verrathen haben, die sich der Ducaten-Schneiderey verdächtig gemachet, und dadurch wurde dieser boßhaffte Schalcksknecht von aller Straffe frey gesprochen. Es sollen auch noch mehrere vornehme Magistratische Glieder der Stadt Franckfurth am Mayn obgedachtem General in der Stille grosse Dienste zu seinem Zweck geleistet haben, absonderlich Personen, die sich einbilden, diese und noch weit mehrere Wichtigkeiten, die sie practiciren, wären dem Publico ein Geheimniß, da man doch von allem, was vorgegangen ist, den gründlichsten Bericht hat. Man flattiret sich auch, es sollen zuletzt ihre giftige Pfeile, so sie durch andere abdrücken lassen, ihnen selbst das Hertz bohren.

Die auswärtige Ducaten-Händler, so am meisten dieses Commercium getrieben, sind nun auch

eingelauffen, worunter der berühmte Joseph Meny aus Brüssel, die Wittib Gillmann in Lück, welche die alliirte Armee bezahlete, le Jeune aus Herf, Paul Kahr, Peter Dumon von Aachen, Abraham Recklingshausen, Simon Pelzer, Joh. von der Nulle aus Cölln, Molliere und Compagnie, Lalot, Jude Boas, aus dem Haag, die Juden Gumberts aus Nimwegen, desgleichen die Juden Gumperts aus Amsterdam, wie nicht weniger der Jude Flees, Heinrich Hoft, Werbruch und Compagnie aus Amsterdam. Dieses letzteren Compagnion Namens Goll hat nebst seinem Bruder gantz Brabant durchreiset, um seine leichte Ducaten an den Mann zu bringen. In der alliirten Armee selbsten hat es viele Commissarii gegeben, worunter der Fries von Mühlhausen, einer der grösten Ducaten-Händler war, durch welchen er auch seinen grösten nunmehro besitzenden Reichthum erlanget hat, ohne zu gedencken von den vielen in Franckfurth am Mayn sich aufgehaltenen Kayserlichen Zahlmeistern, so ihre gute empfangene Gelder eingezogen, und dagegen bey den Juden den Umsatz gegen leichte Ducaten gemacht.

Neun und dreyßigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ob ich gleich in den Gedancken stunde, mein vorhergehendes Schreiben seye das letzte von dem

gege-

gegebenen Unterricht des Ducaten-Handels, so muß ich E. E. in freundlicher Antwort auf Dero geehrtes Schreiben noch einen mercurialischen Bericht von dem im R. Reich getriebenen Ducaten-Handel mittheilen, damit dieselbe den völligen Unterricht von allem haben. Der verrätherische Jude hat seine Sache nach der Weltweise am allerklügsten angestellet, dann dadurch ist solcher aus dem Gedränge kommen, und von der Straffe befreyet worden. Ueber solchen Verräther verwundere ich mich nicht, wohl aber über die angesehene Franckfurther Raths-Glieder, die sich zu solchem schändlichem Werckzeug brauchen lassen. Ich sehe dieses als eine rechte Politique an, weil sie beständig in Sorgen stehen, die Einwohner daselbst möchten zu viel Federn bekommen, um ihnen über den Kopf zu fliegen. Doch solten sich dergleichen Leute an unseren de Witt spiegeln, damit sie nicht dem Pöbel zuletzt zu theil werden. Die im Mercurio benannte Kaufleute, so mit Ducaten gehandelt, sind es noch nicht alle. Ich glaube unsere halbe Kaufmannschaft kan sich nicht davon befreyet wissen, desgleichen auf allen auswärtigen Handels-Plätzen, dergleichen mir selbsten im Ueberfluß noch bekandt sind, weil aber der Mercurius davon schweiget, will ich keinen Verräther davon abgeben, sondern mit Stillschweigen übergehen, mich Ihnen empfehlend verharre.

Barbarinie.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Senckenberg, Johann Erasmus,

Die Türkische Correspondenz, oder der nunmehr entlarvte leichte Ducaten-Handel, zwischen dem Constantinopolitanischen Hof-Banquier Raphael, und dem in Holland residirenden Türkischen Agent Barbarinie

Algier ; Tunis ; Tripolis [i.e. Halle, Saale] [1749]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Oec.p.o.8#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11434997-2
VD18 90315596